



Inhalt

1. Steckbrief.....	3	5.2.2. Einrichtung des Beckens.....	19
2. Anschaffung	4	5.3. Klima	20
2.1. Keine Hektik.....	4	5.3.1. Temperatur.....	20
2.2. Vorsicht Zoohandel	5	5.3.2. Luftfeuchtigkeit	21
3. Ernährung	6	5.4. Beleuchtung	22
3.1. Lebendfutter	6	5.4.1. Grundbeleuchtung.....	22
3.2. Pflanzliche Nahrung	7	5.4.2. UV-Versorgung	22
3.2.1. Frucht- und Babybrei.....	7	5.4.3. Wärme.....	23
3.2.2. Nektar & Honig	7	5.5. Bodengrund.....	24
3.2.3. Jelly	7	5.5.1. Blumenerde.....	24
3.3. Futtertiere	8	5.5.2. Walderde.....	24
3.4. Supplementierung.....	11	5.5.3. Terrarienerde.....	25
3.4.1. Kalzium	11	5.6. Bepflanzung.....	25
3.4.2. Vitamine	11	6. Zucht	26
3.4.3. Gut Loading.....	12	6.1. Geschlechtsunterschiede	26
4. Probleme und Krankheiten.....	13	6.2. Paarung	27
4.1. Parasiten	13	6.3. Trächtigkeit.....	27
4.1.1. Parasitenbefall vorbeugen	13	6.4. Eiablage	27
4.2. Rachitis.....	13	6.5. Zeitigung.....	28
4.3. Knickschwanz	14	6.6. Aufzucht der Jungtiere.....	28
4.4. Häutung	14	6.6.1. Terrarium	28
4.5. Schwanzverlust.....	15	6.6.2. Hygiene.....	29
4.6. Legenot.....	16	6.6.3. Ernährung.....	29
5. Terrarium.....	17	7. Literatur	30
5.1. Grösse.....	18	8. FAQ	32
5.2. Quarantäne.....	19		
5.2.1. Ablauf der Quarantäne	19		

Phelsuma grandis – Was bedeutet das?

Phelsuma grandis ist die wissenschaftliche Bezeichnung für den Grossen Madagaskar Taggecko, eine Echse, die im Norden Madagaskars lebt. Seit 2009 gilt die Art nicht mehr als Unterart des Madagaskar Taggeckos. Deshalb heisst er nicht mehr Phelsuma madagascariensis grandis. Trotzdem wird die Art irrtümlicherweise noch häufig so genannt und auch verkauft.

Der Grosse Madagaskar Taggecko gilt als "Einsteiger", ist also für Anfänger auf dem Gebiet Terraristik geeignet. Genau deshalb wird er auch so häufig in Terrarien gehalten. Er ist robuster als manch andere Arten, mit dem nötigen Wissen nicht allzu schwer zu pflegen und doch wunderschön. Trotzdem soll die Anschaffung

nicht ohne vorheriges Auseinandersetzen mit dem Thema erfolgen.

Genau dazu soll diese Seite dienen. Ich lebe in der Schweiz, halte 1.1 Phelsuma grandis und hatte auch schon zahlreiche Nachzuchten. Mittlerweile habe ich mit dem Züchten aufgehört, weil es sehr schwer ist, einen seriösen Abnehmer zu finden. Viele Leute sind zu wenig über die Tiere informiert, was vor allem an unseriösen Informationsquellen wie dem Zoofachhandel liegt.

Ich habe versucht, alle wichtigen Themen, wie die Terrarieneinrichtung, die Beleuchtung, die Ernährung und die Versorgung bei Krankheiten in diesem Dokument ausführlich und besonders für Anfänger verständlich aufzugreifen.

Viel Spass beim Durchlesen!



1. STECKBRIEF

Wissenschaftlicher Name:

Phelsuma grandis

Trivialname:

Grosser Madagaskar Taggecko

Grösse:

Männchen: ca. 30 cm

Weibchen: ca. 25 cm

frisch geschlüpft: ca. 7 cm

Gewicht:

Männchen: ca. 50g

Weibchen: ca. 30g

frisch geschlüpft: ca. 1 g

Lebenserwartung:

Bei guter Haltung bis zu 20 Jahre

Aussehen:

Farbe: Der ganze Körper ist von einem satten Grün bedeckt. Darauf bildet sich ein rotes Muster, das bei jedem Gecko anders aussieht. Der Rotanteil ist in der Jugendfärbung viel höher als bei adulten Tieren. Oft kann er sich auch auf ein paar rote Punkte reduzieren. Auf dem Kopf ist in Rot ein V zu erkennen. Die Unterseite ist weiss bis gelblich.

Pfoten: Typisch für Geckos sind die vorhandenen Haftlamellen (=Subdigitallamellen) an der Unterseite der Pfoten. Sie ermöglichen ihnen das Hochgehen an glatten Oberflächen. Über Krallen verfügt *Phelsuma grandis* nicht. An den Lamellen befinden sich winzige Härchen (=Setae). Diese sind nur 80 - 120 Mikrometer lang und spalten sich am Ende in noch feinere Härchen auf. Ein Gecko kann bis zu 1 Mio. dieser Härchen haben.

Augen: Die Augen sind klein und schwarz. Taggeckos haben keine Lider. Die Augen sind von einem grünen Hautschuppenring umrandet. Während viele andere Geckos schlitzförmige Pupillen haben, sind die von Taggeckos rund.

Verbreitung

Wie der Name schon sagt, lebt der Grosse Madagaskar Taggecko auf Madagaskar. Madagaskar ist eine Insel östlich des afrikanischen Kontinents. Da die Insel lange unbewohnt blieb und isoliert vom Festland war, hat sich eine unglaublich artenreiche Flora und Fauna entwickelt.

Madagaskar ist dafür bekannt, besonders viele endemische Arten zu beherbergen. Das bedeutet, dass ein Grossteil der auf Madagaskar vorkommenden Tiere (ca. 60 %) und Pflanzen (ca. 90 %) ausschliesslich auf Madagaskar vorkommen. Leider ist auch ein grosser Teil dieser Tiere und Pflanzen bedroht. Auf Madagaskar gibt es sowohl trockene Savannengebiete als auch feuchte Regenwälder.

Phelsuma grandis besiedelt hauptsächlich die Regenwälder im Norden Madagaskars. Erstaunlich ist, dass je nachdem, wo auf Madagaskar er vorkommt, Färbung sowie Körpergrösse variieren können.



2. ANSCHAFFUNG

Folgende Fragen muss man sich vor dem Erwerb eines Tieres stellen:

- Ist der Platz für ein Terrarium, ein Ausweichterrarium und ein Quarantäneterrarium da?
- Wo ist ein reptilienkundiger Tierarzt in der Nähe?
- Ist es mir das Geld wert?

Und meiner Meinung nach die wichtigste Frage:

- Bin ich genug interessiert?

Das Tier sollte nicht als Modetrend zu dir nachhause kommen. Du solltest dich für das Tier und dessen Verhalten interessieren. Die Anschaffung eines Reptils (oder einer Amphibie) ist mit einer langen Zeit des Informieren verbunden. Dieses Dokument ist zum Beispiel ein guter Anfang, weitergehen sollte es dann mit Büchern. Besondere Vorsicht ist vor Zoohandlungen geboten, die so ziemlich die schlechteste Informationsquelle darstellen.

Zwei grundsätzliche Irrtümer, die vor der Anschaffung klargestellt werden sollten und sehr wichtig sind:

1. Reptilien brauchen keinen Auslauf!

Häufig wird das Verhalten, dass ein Reptil herumrennt, sobald es im Zimmer frei gelassen wird, falsch interpretiert. Dies ist allerhöchstens Panik, keine Freude! Ein Zimmer bietet einem Reptil überhaupt nicht das, was es braucht. Wenn ein Reptil Auslauf braucht, dann nur weil das Terrarium zu klein ist. Dann muss ein grösseres her. Leider wird einem durch Fernsehen, YouTube-Videos usw. ein falsches Bild vermittelt. Ein Terrarienbewohner sollte im Idealfall sein ganzes Leben im Terrarium verbringen. Nur, und wirklich nur zu medizinischen Zwecken darf das Tier herausgenommen werden.

Ein Ausflug ins "Freie" ist für Reptilien gefährlich. Einerseits, weil das Klima überhaupt nicht stimmt. So kann es zum Beispiel zu Lungenentzündungen kommen. Andererseits, weil es viel Stress für die Tiere bedeutet, was ebenfalls lebensgefährlich sein kann. Zusätzlich gibt es zahlreiche gefährliche Gegenstände, die die Tiere verletzen könnten.

2.1. Keine Hektik

Die Terraristik begeistert Menschen schon seit langer Zeit. Diese Tiere aus einer fremden Welt im eigenen Wohnzimmer zu haben, ein Gedanke, den man am liebsten von heute auf morgen real werden lassen will. Genau das ist der grösste Fehler, der immer wieder passiert. Informieren ist der wohl wichtigste Schritt, wenn man sich einen Exoten anschaffen will. Sehr wichtig ist Literatur. In Büchern schreiben Leute Informationen nieder, die sie sich aus jahrelanger Forschung selber erarbeitet haben. Deshalb findet ihr hier auch noch eine Liste von Literatur-Tipps. Man sollte sich vor der Anschaffung eines Terrariums vielem bewusst sein. Man übernimmt die Verantwortung für ein Tier. Ein Tier, das eigentlich gar nicht hierher gehört. Dies erfordert ein umfangreiches Wissen über diese Art. In Ruhe informieren, und die Tiere selbst erst mal aus dem Kopf verdrängen. Es dauert Wochen bis Monate um sich über ein Tier zu informieren, das geeignete Terrarium zu kaufen/bauen und einlaufen zu lassen.

2. Reptilien brauchen keine Streicheleinheiten!

Reptilien fauchen nicht, beissen nicht und geben keine Laute von sich wenn man sie streichelt. Das heisst aber noch lange nicht, dass sie es mögen. Eigentlich haben sie panische Angst. Reptilien zeigen ihre "Gefühle" anders als wir. Sie greifen nicht an, sie flüchten. Oder sie verharren reglos. In der Natur kann ihnen das das Leben retten. Wir könnten dies allerdings falsch interpretieren und daraus schliessen, dass sie Streicheleinheiten mögen.

Ein Reptil sollte grundsätzlich nie angefasst werden, weil es für das Tier einfach nur Stress bedeutet. Man kann ein Reptil auch nie an die Berührung gewöhnen. Es kann sein, dass das Tier die Berührungen zwar duldet, aber es wird dabei immer Stress empfinden. Reptilien wurden nie domestiziert und sind immer noch Wildtiere. Das muss man sich unbedingt bewusst sein, vor allem wenn Kinder im Haushalt sind.

2.2. Vorsicht Zoohandel

Viele Leute gehen in den Fachhandel und denken, das sei der richtige Weg. Doch der ist leider total falsch. Auch wenn es einzelne Läden gibt, die vielleicht eine kompetente Beratung liefern, so ist das die Ausnahme. Die Leute, die dort arbeiten, sind auch nur Verkäufer. Ihr Ziel ist es, zu verkaufen und nicht über ein bestimmtes Tier Wissen zu vermitteln.

Das ist auch logisch. Ein Züchter weiss über eine Art Bescheid. Er kennt seine Art, weiss alles darüber. Er wird in der Lage sein, alles zu erklären, was man wissen muss. Ein Verkäufer jedoch, sollte über das ganze Sortiment in der Zoohandlung Bescheid wissen. Das ist beim grossen Angebot schon einmal gar nicht möglich. Er kann sich nicht mit allen angebotenen Schlangen, Echsen, Spinnen und Skorpionen auskennen. Er ist nur ein Händler, der seine Ware von Züchtern oder schlimmsten Falls von der Natur bekommt und weitergibt.

Aber Achtung, auch ein Verkäufer (oder gerade ein Verkäufer) kann sehr überzeugend wirken. Es gibt Verkäufer, die ihren Kunden dreist ins Gesicht lügen, damit man ihnen ihre Tiere und am besten noch viel unbrauchbares Zubehör abkauft.

Wo endet das?

Dein Konto ist leer, der Verkäufer glücklich. Dein Terrarium ist falsch eingerichtet, vermutlich zu klein und die Tiere sicher nicht zufrieden. Was das Übel noch steigert: Das sieht man den Tieren gar nicht an. Genau das ist eine Fähigkeit der Reptilien, die ihnen in der Natur zu überleben hilft. Die Tiere werden keine Laute von sich geben, sich nicht beklagen. Wenn ein Reptil zeigt, dass etwas nicht stimmt, ist es meist schon zu spät. Solche Tragödien ereignen sich viel zu oft. Wenn das Tier dann gestorben ist, sucht man sich irgendwelche Gründe und holt sich dann im Zoofachhandel ein neues. Wer profitiert davon? Der Verkäufer. Deshalb ist immer Vorsicht vor Zoohandlungengeboten.

Ein weiterer Punkt ist, dass im Fachhandel oft Wildfänge angeboten werden. Man unterscheidet zwischen Wildfängen und Nachzuchten (WF und NZ). Wie der Name schon sagt, werden Wildfänge der Natur entnommen. **Den Verkauf von Wildfängen sollte man nicht unterstützen!** Die Tiere werden auf alles andere als artgerechte Art und Weise hierher transportiert. Ein grosser Teil der Tiere überlebt es gar nicht. Die Tiere kommen in Plastiksäcke abgepackt ins Flugzeug. Was lebendig ankommt wird verkauft, der Rest weggeworfen. Gesund sind diese Tiere überhaupt nicht. **Wildfänge sind immer voll von Parasiten**, vielleicht auch sonst noch krank. Die Tiere werden in ihrer natürlichen Umgebung von armen Einwohnern gefangen und an die Händler verkauft. Der

"Fänger" kriegt z.B. für einen Waran fünf Franken, hier wird er dann für hunderte von Franken weiter verkauft. Die armen Leute werden abgezockt, die Tiere schlecht behandelt und die Händler verdienen daran.

Es gibt Tiere, bei denen die Zuchterfolge so niedrig sind, dass man gezwungen ist, Wildfänge zu erwerben. Bei *Phelsuma grandis* ist das kein Problem. Da das Tier einfach zu züchten ist, wird man keine Probleme mit Wildfängen haben. Auch im Zoohandel werden vermutlich ausschliesslich Nachzuchten angeboten. **Das Tier selber dort zu kaufen ist kein Verbrechen**, es ist aber auf jeden Fall der falsche Ort, um sich zu informieren. Ausserdem kann ein mit "Nachzucht" angeschriebenes Tier gerade so gut ein Wildfang sein. Eine Garantie gibt es keine, ausser man erhält einen "Stammbaum" und die Angaben des eigentlichen Züchters dazu, obwohl natürlich auch Papiere gefälscht sein können. **Nur beim Züchter persönlich hat man die Garantie**, dass die Jungtiere aus dem eigenen Terrarium stammen.

Auf Börsen und Messen sieht es übrigens genau gleich bis noch schlimmer aus. Diese sollten komplett gemieden werden. Ich war nie auf einer und werde nie auf eine gehen. Die Tiere dort sind in kleine Päckchen abgepackt und werden wahllos an ahnungslose Leute abgegeben. Auch da gibt es garantiert Ausnahmen und seriöse Züchter. Aber ich selber möchte solche Anlässe gar nicht unterstützen. Ich finde das ist eine Zumutung für jedes Tier.

Also in der Regel gilt:

Tiere sollten direkt beim Züchter erworben werden!

3. ERNÄHRUNG

Bei Reptilien unterscheidet man generell zwischen:

- Herbivoren (Pflanzenfresser, z.B. Iguana Iguana, div. Schildkröten)
- Karnivoren (Fleischfressern, z.B. Krokodile, Warane)
- Insektivoren (Insektenfressern, z.B. viele Agamen)
- Omnivoren (=Allesfresser)

Phelsuma grandis gehört zu den Omnivoren. Insekten sind ihr Hauptfutter. Nebenbei essen sie aber auch pflanzliche Kost wie Fruchtbrei, Honig, Nektar oder extra für Geckos hergestellte "Jellys". Dies entspricht in der Natur heruntergefallenen Früchten oder Nektar in Blüten.

Die Ernährung ist besonders im Terrarium sehr wichtig. Die Insekten, die wir hier aus Zuchten haben, sind nicht so nahrhaft wie jene, die in der Natur vorkommen. Deshalb muss supplementiert (=ergänzt) werden. Dabei spielt auch das sogenannte "Gut Loading" eine wichtige Rolle.

Wichtig:

Oft hört/liest man die Frage: „Kann ich meinen Gecko vegetarisch ernähren?“

Dazu gibt es eine ganz klare Antwort: Nein!

Insekten (und zwar lebend!) gehören einfach zum natürlichen Nahrungsspektrum der Phelsumen. Wer seine Tiere nicht artgerecht ernährt, hält sie auch nicht artgerecht.

Wenn das Verfüttern von Lebendfutter ein Problem ist, kann man sich die anderen Überlegungen sparen:
Phelsuma grandis Anschaffung nicht möglich.

Auch bei den Futtertieren herrscht ein Überangebot im Fachhandel. Man findet jede Menge weichgekochte Doseninsekten. Dies ist alles nicht nötig. Damit ein Insektenfresser so naturnah wie möglich gehalten werden kann, benötigt er Lebendfutter. Dies sollte auch nicht unbedingt mit der Zange verabreicht werden. Am besten gibt man sie einfach ins Terrarium und lässt die Tiere jagen. So verlieren sie ihren Jagdinstinkt nicht und es ist erst noch sehr schön zu beobachten. Mehr über die korrekte Ernährung erfährst du in den Unterseiten.

3.1. Lebendfutter

Es gibt eine sehr grosse Auswahl an Insekten als Futtertiere. Genau diese sollte auch genutzt werden. Abwechslung hat sehr hohe Priorität bei der Ernährung von Reptilien. Alle Insekten weisen unterschiedliche Nährwerte auf.

Wichtig: Viele Insekten brauchen Licht. Noch mehr brauchen Temperaturen zwischen 20°C und 30°C. Zimmertemperatur liegt also drin, dunkle Keller sollten gemieden werden.

Futterinsekten werden in „Heimchendosen“, wie rechts eine abgebildet ist, verkauft. Die Futtertiere sollten allerdings nicht in dem kleinen Päckchen bleiben, in dem sie gekauft wurden. Man erwirbt zwei bis drei Faunaboxen. Als Substrat verwende ich vitaminhaltiges Trockenfutter für Insekten. Es reicht aber auch einfach Küchenpapier, bei wurmartigen Tieren Erde. Ausserdem gehören immer Eierkartons mit rein. Sie dienen den



Tieren als Verstecke und Aufenthaltsflächen. Bei kletternden Futtertieren können auch noch Zweige in die Faunabox gestellt werden. Eine Zucht lohnt sich für den eigenen Gebrauch nicht. Sie ist zu aufwändig und schlussendlich teurer, als monatlich Futtertiere zu kaufen. Ungefähr einen Monat überleben Futterinsekten bei guten Bedingungen locker. In dieser Zeit kann man sie auch genug anfüttern.

Menge und Intervall:

Jungtiere müssen täglich gefüttert werden. Sie können nicht überfüttert werden! Nach ca. 2 Monaten kann man beginnen einen Fastentag einzulegen. Ab da den Futterintervall langsam reduzieren.

Bei adulten Tieren reicht es, sie 2 – 3-mal pro Woche zu füttern. Dabei entspricht einer Fütterung z.B. einer mittleren Grille und einer mittleren Heuschrecke. Auch wenn *P. grandis* auch grössere Futtertiere annimmt, kleinere sind zu bevorzugen.

Die Futtertiere im Fachhandel sind meist in sehr schlechtem Zustand. Wenn möglich ist es besser, einen Züchter in der Nähe zu finden, bei dem man einmal monatlich die Futtertiere abholt. Diese haben nicht nur viel bessere Qualität, sondern könnten auch noch günstiger sein als im Fachhandel.

3.2. Pflanzliche Nahrung

Auch der Grosse Madagaskar Taggecko mag Naschereien. Sie sorgen auch für Abwechslung in der Ernährung. Aber hier ist weniger mehr! Alle folgende Nahrungsmittel sollten nicht mehr als einmal pro Woche (Jelly: 1 x pro Monat) angeboten werden.

3.2.1. Frucht- und Babybrei

Brei kann aus allen möglichen, exotischen Früchten zubereitet werden. Am häufigsten wird Bananenbrei verwendet. Die Banane einfach zerdrücken, bis sie nur noch ein Brei ist. Dem kann dann noch Kalzium- oder Vitaminpulver beigefügt werden. Der Brei wird auf der Terrarieneinrichtung verteilt. Aber Achtung: Spätestens am nächsten Tag müssen Reste entfernt werden, da sie sonst eintrocknen und schimmeln können. Dasselbe gilt für Babybrei. Auch dieser wird gerne angenommen. Sehr gut schmeckt anscheinend: Pfirsich-Maracuja.

3.2.2. Nektar & Honig

Im Fachhandel ist Nektar zu kaufen. Auch dieser ist für die Gecko eine leckere Nascherei. Genauso normaler Bienenhonig. Hier kann man einzelne Tröpfchen verteilen, was das Säubern am nächsten Tag erspart. Ausserdem kann man Nektar oder Honig auch gut in den Fruchtbrei mischen.

3.2.3. Jelly

Es gibt auch Produkte, die extra für die Geckos (und andere Echsen) hergestellt werden. Eine Portion kann irgendwo im Terrarium positioniert und einfach stehen gelassen werden, bis es leer ist.

3.3. Futtertiere

Ich möchte euch hier die gängigsten Futtertiere vorstellen:

Grillen



Sie sind meine persönlichen Lieblingsfuttertiere. Sie sind nicht besonders flink und lassen sich ohne Problem mit der Zange ins Terrarium befördern. *Phelsuma grandis* frisst Mittlere und Grosse. Die Mittleren sind aber den Grossen vorzuziehen. Bei den Grossen zu beachten: 24h am Tag Gezirpe. Im Handel werden vor allem Steppen- und Mittelmeergrielen angeboten. Licht wird nicht benötigt. Die Grössen "Klein" und "Micro" sind als Futter für Jungtiere sehr gut geeignet.

Heimchen



Auch Heimchen sind eine Art der Grillen. Sie sind aber viel schneller und flinker als andere Grillenarten (wie z.B. Mittelmeer- oder Steppengrille). Ihr Zirpen ist um einiges aggressiver. Ich meide sie deshalb wenn möglich als Futtertier. Vom Nährwert her bieten sie keine besonderen Vorteile, sind aber mühsamer zu handeln als andere Grillenarten. Sie hüpfen auch eher. Auch hier werden Grössen bis zu "Gross" angenommen. Kleine Heimchen sind auch als Futter für frisch geschlüpfte Jungtiere geeignet.

Heuschrecken



Heuschrecken sind ebenfalls angenehme Futtertiere. Sie können natürlich nicht davonrennen. Bei ihnen ist Licht sehr wichtig. Mittlere sind geeignet für *P. Grandis*. Subadulte wurden von meinen auch schon angenommen, aber auch schon ignoriert. Sie sind vermutlich ein wenig zu gross. Im Handel werden Wüsten- und Wanderheuschrecken angeboten. Grosse Unterschiede gibt es bei den Arten nicht. Erwähnenswert ist aber vielleicht, dass Wüstenheuschrecken glatte Scheiben hochklettern können, Wanderheuschrecken aber nicht. Auch hier werden die kleinen Grössen von Jungtieren gerne angenommen.

Mehlwürmer



Achtung! Der Mehlwurm ist die Larve des Schwarzkäfers und gilt als wurmartiges Insekt und sollte nur selten verfüttert werden. Alle wurmartigen Futtertiere haben einen sehr hohen Fettgehalt. Zweimal im Monat 2 - 3 Mehlwürmer sollten reichen. Sie dienen hauptsächlich der Abwechslung. Mehlwürmer sind nicht so einfach handzuhaben, da sie relativ klein sind. Ausserdem sind sie sehr wehrhaft, winden sich wenn sie mit der Zange gepackt werden. Sie benötigen nicht unbedingt Licht. Adulten Tieren verfüttere ich sie nicht, für Jungtiere sind sie erst ab einem Alter von ca. zwei Monaten geeignet, da sie vorher den Gecko verletzen könnten.

Zophobas



Sie gleichen im Aussehen sehr den Mehlwürmern. Sie sind jedoch einiges grösser. Ein Wurm, zweimal im Monat reicht hier. Ihr relativ harter Panzer erschwert das anpacken mit der Zange. Sie sind sehr wehrhaft, manchmal unmöglich ins Terrarium zu befördern. Trotzdem mag ich sie mehr als Mehlwürmer, finde sie wegen der Grösse angenehmer. Sie besitzen äusserst starke Kiefer. Unter Umständen kann dies zu Verletzungen am Gecko führen. Wenn möglich sollten sie Kopf voran verfüttert werden. Der Mythos, dass Mehlwürmer und Zophobas bei lebendiger Verfütterung die Magenwände anknabbern können, ist aber frei erfunden! Gesunde Tiere kommen problemlos mit den Larven klar. Zophobas benötigen ebenfalls kein Licht. Für Jungtiere sind sie gänzlich ungeeignet.

Soldatenfliegenlarven



Die Soldatenfliegerlarve wird noch nicht lange als Futter für Reptilien angeboten, eigentlich wären sie aber ein potentielles Superfutter: Obwohl sie Larven sind, enthalten sie viel weniger Fett als Mehlwürmer usw. Sie weisen ein nahezu perfektes Kalzium - Phosphorverhältnis auf, was bei Reptilienfutter sehr wichtig ist. Ausserdem enthalten sie Laurinsäure, ein natürliches Antibiotikum, was vorbeugend gegen gewisse Parasiten und bakterielle Infektionen hilft. Die Larven sollten in stets feuchter Erde bei Temperaturen zwischen 15 - 20°C gehalten werden. Darunter können sie sterben, darüber wachsen sie zu schnell und werden zu Soldatenfliegen. Diese haben aber fast keinen Nährwert mehr. Gefüttert werden sie mit Gurken, Karotten usw. Ich persönlich bin von Tieren aber nicht ganz so begeistert. Sie sind sehr inaktiv, was natürlich bewirkt, dass sich die Geckos kaum dafür interessieren. Bei mir fressen sie auch kein bisschen. Es kann aber auch sein, dass das daran liegt, dass der einzige Lieferant, den ich für dieses Futter bis jetzt gefunden habe, die Tiere schon halbverpuppt oder sogar halbtot liefert. Theoretisch also ein Powerfutter, in der Praxis muss ich wohl noch nach dem besten Anbieter suchen.

Wachsraupen



Wachsraupen sind ebenfalls wegen dem hohen Fettgehalt sparsam zu verfüttern. Die Phelsumen lieben sie. Kalzium- und Vitaminpulver haften an den Raupen deutlich besser als an Mehlwürmer oder Zophobas. Der einzige Nachteil ist, dass die Ernährung etwas schwierig ist. Die Wachsraupe ernährt sich eigentlich von toten Larven und Pollenrückstände in Bienenwaben. Wer einen Imker kennt, kann so etwas vielleicht auftreiben. Ansonsten gibt es relativ aufwändige Alternativen, die man selber machen kann. Anleitungen dazu findet man im Internet. Sie überstehen aber auch lange Zeiten ohne Futter. Nach einer gewissen Zeit verpuppen sie sich, was kein Grund dafür ist, sie wegzuworfen. Es schlüpfen Wachsmotten, die von den Taggeckos auch gerne gejagt werden.

Rosenkäferlarven



Auch bei der Larve des (in der Terraristik beliebten) Rosenkäfers ist der Fettgehalt zu beachten und auch bei ihr gestaltet sich die Ernährung nicht einfach. Sie fressen weissfaules Holz. Man sollte sie also nicht in grossen Mengen kaufen, so dass sie auch ohne Nahrung durchkommen. Die Larven sind sehr gross und nicht optimal für die Verfütterung an Grosse Madagaskar Taggeckos. Man kann sie aber durchaus mal als Abwechslung verfüttern.

Schaben



In der Terraristik werden verschiedene Schabenarten als Futtertiere genutzt. Die meisten davon haben sich allerdings für *Phelsuma grandis* als ungeeignet entpuppt, da sie zu gross sind. Ein sehr gut geeignetes Futtertier ist allerdings die Schokoschabe. Sie hat die ideale Grösse und sind äusserst schnell und flink. Sie werden unglaublich gerne von *Phelsuma grandis* gejagt. Es ist schön zu sehen, wie sie sich an sie heranschleichen, aufbäumen und zuschlagen. Aber Achtung, Schokoschaben sind wie schon gesagt sehr schnell. Sie können sich so schnell bewegen, dass das für das menschliche Auge kaum mehr nachvollziehbar ist. Es sollte also vermieden werden, dass diese Tiere in die Wohnung gelangen. Auch sie können problemlos im Dunkeln gehalten werden, bevorzugt dies sogar.

Regenwürmer



Regenwürmer sind äusserst nahrhaft. Sie liefern besonders viel Kalzium. Allerdings gestaltet sich die Verfütterung etwas schwierig. Sie werden vermutlich am besten in einem Behälter ins Terrarium gestellt und so verfüttert. Ins Terrarium lassen geht nicht, da sie sich sofort eingraben. Mit der Zange verfüttern ist ebenfalls schwierig. Sie sind etwas glitschig und rutschen schnell von der Zange ab. Ausserdem hat *Phelsuma grandis* eine etwas aggressive Art auf Futtertiere zu reagieren. Sie beißen schnell in die Zange und verfehlen den Wurm.

Schnecken



Über das Verfüttern von Schnecken habe ich im Buch "Faszinierende Taggeckos" gelesen. Das Verfüttern von Hausschnecken habe ich noch nicht versucht und werde dies vermutlich auch nicht tun. Dafür müsste man das Schneckenhaus zerdrücken, oder die Schnecke zuerst töten und das Haus entfernen. Das will ich dem Tier nicht antun. Deshalb habe ich bisher nur kleine Nacktschnecken verfüttert. Dies war auch nicht ganz so einfach. Die Geckos haben sofort drauf reagiert und versucht die Schnecke zu fressen. Sie ist jedoch beiden mehrmals aus dem Mund gerutscht und sie mussten erneut zubeissen. Schlussendlich ging es aber gut, auch wenn der Fressvorgang etwas länger dauerte als bei anderen Futtertieren, war alles okay.

Fliegen



Fliegen sind kein besonders nahrhaftes Futter. Sie sollten keines Falls als Hauptfutter dienen. Zur Abwechslung kann aber ruhig ab und zu eine Fliege verfüttert werden. Sie halten den Jagdinstinkt der Geckos auf Trab. Meine reagieren sehr schnell auf die Bewegungen der Fliege und fangen diese mit kaum wahrnehmbarer, erstaunlicher Geschicklichkeit.

Drosophilas



Drosophilas sind kleine Fruchtfliegen. Sie werden lediglich anfangs zur Aufzucht benutzt. Ausgewachsene *Grandis* werden sich nicht dafür interessieren. Sie sind also wirklich winzig. Als Futter für frisch geschlüpfte Geckos sind sie aber ideal.

Blattläuse



Blattläuse sind mit ihrer geringen Grösse ebenfalls als Futtertier zur Aufzucht geeignet. Sie sind an diversen Pflanzen in grossen Mengen zu finden. Aber Achtung: Es sollte immer darauf geachtet werden, dass nirgendwo Pestizide verwendet wurden! Im Handel sind auch Erbsenblattläuse erhältlich. Jungtiere scheinen sie zu lieben.

Spinnen



Auch Spinnen können verfüttert werden. Im Fachhandel konnte ich sie bis jetzt noch nie im Angebot sehen. Sie werden aber gerne als Futtertier angenommen. Ihre eher schnellen Bewegungen wecken ebenfalls den Jagdinstinkt der Geckos. Natürlich ist dabei auf die Giftigkeit zu achten! Hausspinnen (Winkelspinnen) sind ideal.

Wiesenplankton



Natürlich können auch alle anderen Insekten aus der Natur verfüttert werden. Dies ist sogar das Beste. Diese Tiere sind schon viel nährreicher als gekaufte Futterinsekten. Die Grösse muss natürlich passen. Ausserdem muss darauf geachtet werden, dass die Tiere weder geschützt noch mit Pestiziden verseucht sind. Gute Erfahrungen machte ich z.B. mit Junikäfern.

3.4. Supplementierung

Supplementierung ist ein wichtiges, oft unterbewertetes Thema!

Da die Insekten in der Natur viel nahrhafter sind, müssen sie im Terrarium ergänzt (=supplementiert) werden.

3.4.1. Kalzium

Zum einen wird Kalzium benötigt, zum anderen Vitamine. Dazu werden die Futtertiere mit Präparaten bestäubt. Ich möchte hier keine richtig/falsch Anleitung schreiben, denn bei diesem Thema ist das etwas schwierig. Jeder hat sein eigenes Rezept. Ich schreibe lediglich wie ich persönlich das mache und wie es häufig zu lesen ist.

Bei mir werden die Futtertiere vor jeder Fütterung mit gemahlener Sepiaschale für die Kalziumversorgung bestäubt. Beim Bestäuben schüttele ich einfach ein wenig Pulver in ein Döschen, hebe die Futtertiere für eine Fütterung hinein und schüttele das Ganze. Sepiaschalen sind die Skelette von Sepien (Tintenfischart). Sie können im Fachhandel erworben werden.

Dann werden sie gemahlen (kleine Raffeln, z.B. für Zitronenschalen eigenen sich super dazu)

3.4.2. Vitamine

Zur Vitaminversorgung, die zum Beispiel auch zum problemlosen Häuten wichtig ist, wird meist Korvimin verwendet. Dazu kann man aber keine einfache Anleitung zur Dosierung geben. Das kommt auf das Gewicht des Tieres an. Korvimin ist nur beim Tierarzt erhältlich, er weiss auch über die Dosierung Bescheid.



Ein weiteres, weit verbreitetes Mittel zur Vitaminversorgung ist Herpetal Complete (Bild). Die Angaben zur Dosierung stehen auf die Verpackung. Ginge man allerdings danach, bräuchte man pro gesundes Phelsuma

und zum Bestäuben der Futtertiere verwendet oder in einem kleinen Gefäss ins Terrarium gestellt. Eigentlich sollten die Geckos dann das Pulver auflecken, meine interessieren sich allerdings nicht dafür. Ausserdem kann das Trinkwasser mit Sepiaschalpulver angereichert werden.

Besonders während das Weibchen trächtig ist und nach einer Eiablage sollte dem Weibchen eine erhöhte Kalziumaufnahme ermöglicht werden. Kalziummangel kommt leider nicht selten vor und kann zu Rachitis führen.



grandis Männchen 0.08 Gramm Herpetal pro Woche. Bei Weibchen und Jungtieren wäre es noch weniger.

Da das schlicht nicht möglich ist, bestäubt man die Futtertiere einfach einmal pro Woche damit. Was hängen bleibt, ist genug.

Häufiger darf man allerdings nicht mit Herpetal supplementieren. Eine **Vitaminübersorgung**(Hypervitaminose) **ist genauso schlimm wie eine Vitaminunterversorgung** (Hypovitaminose).

Ich empfehle eines dieser zwei Präparate. Es gibt unzählige auf dem Markt. Von diesen zwei weiss man aber, dass sie von Qualität sind. Wie gesagt, sollte die Supplementierung nie unterschätzt werden.

3.4.3. Gut Loading

Das sogenannte "Gut Loading" (anfüttern) ist auch sehr wichtig. Wörtlich übersetzt bedeutet es "Darm laden". Es ist schon zu erahnen was damit gemeint ist. Insekten speichern die Vitamine die sie über die Nahrung aufnehmen in ihrem Darm. So gelangen sie schlussendlich in den Körper des Geckos von dem sie gefressen werden. Ein Gecko selber ist nicht oder nur begrenzt in der Lage, die Vitamine aus Gemüse und Obst herauszusondern, da seine Verdauung einfach anders funktioniert, als die eines reinen Pflanzenfressers.

Damit die Futterinsekten lange überleben, brauchen sie natürlich sowieso Futter. Es eignen sich viele Gemüsesorten. Karotte ist das wohl gängigste Futter. Gemüse spendet den Insekten ausserdem, im Gegensatz zum Trockenfutter, auch Feuchtigkeit.

Auch Gurken, Peperoni, Sellerie, Zucchini und alle möglichen Gemüsesorten eignen sich. Dies wertet die Futterinsekten deutlich auf. Wichtig ist aber, dass das übrige Gemüse am nächsten Tag wieder entfernt wird! Je nachdem kann sich schnell Schimmel bilden. Die Tiere sterben und ein stinkender Schimmelteppich bildet sich in der Faunabox. Je feuchter das Gemüse ist, desto schneller passiert das. Deshalb sind zum Beispiel Gurken wenig geeignet und müssen unbedingt am nächsten Tag entfernt werden, während Karotten auch länger in der Box bleiben können.

Vorsicht bei Salat: Er löst bei den Insekten Durchfall aus. Daran können sie auch schnell sterben. Salat kann durchaus verfüttert werden, vor allem Heuschrecken mögen diesen sehr. Aber nur wenig, und nicht ausschliesslich Salat!



4. PROBLEME UND KRANKHEITEN

4.1. Parasiten

Parasiten sind Lebewesen die auf Kosten anderer leben. Sie gehören zum Leben und sind in der Natur kein Problem. Es herrscht ein Gleichgewicht zwischen Parasit und Wirt (=befallenes Tier). Im Terrarium ist dies anders. Es ist ein begrenzter Raum und Parasiten können sich viel schneller ansammeln. Zu viel Parasiten können zum Tod des Wirtes führen. Ein Parasitenbefall ist kräftezerrend. Ausserdem können Krankheiten übertragen werden. Deshalb sind Parasiten im Terrarium zu vermeiden.

Der Halter muss keine Angst vor einheimischen Parasiten wie unseren Zecken haben, da sie exotische Tiere meiden.

4.1.1. Parasitenbefall vorbeugen

Die „Quarantäne“ ist zum Vorbeugen von Parasiten sehr wichtig und wird häufig unterbewertet. In dieser Zeit, die das Tier in einem sterilen Terrarium verbringt, werden Kotproben entnommen. Am Besten fragt man beim reptilienkundigen Tierarzt in der Nähe nach, wie das funktioniert. Er kann alle nötigen Hilfsmittel bereitstellen und erklären wie das abläuft.

Die Kotproben werden im Labor auf Parasiten untersucht. Wenn der Befund positiv ist, muss das Tier behandelt werden. Auch hier kann der Tierarzt helfen. Er wird Mittel haben, um die Tiere von Parasiten zu befreien. Erst wenn das Tier frei von allen Parasiten ist, darf es ins Endterrarium. Innerhalb von 14 Tagen müssen zwei Tests negativ sein, damit das Tier als parasitenfrei bezeichnet werden kann.

4.2. Rachitis

Rachitis ist eine häufig auftretende Krankheit bei Echsen im Terrarium. Sie wird durch **Kalziummangel** verursacht. Kalzium nimmt der Grosse Madagaskar Taggecko (und die meisten anderen Echsen) hauptsächlich über die bestäubten Futtertiere auf. Damit überhaupt Kalzium in die Knochen eingebaut werden kann, ist das Vitamin D3 wichtig. Dies erhalten die Geckos über die UV-B Beleuchtung.

Bei einem Kalziummangel können die Knochen nicht richtig wachsen. Das kann zu **fatalen Missbildungen** führen. Die Wirbelsäule kann

Bei Parasiten unterscheidet man zwischen **Endo- und Ektoparasiten** (=Innen- und Aussenparasiten). Die Endoparasiten sind meist mikroskopisch kleine Tierchen, sogenannte Einzeller, die im Inneren des Wirts leben. Kokzidien, Flagellaten und Amöben zählen zu den bekanntesten Endoparasiten. Auch Würmer zählen zu den Endoparasiten.

Ektoparasiten leben auf dem Wirt. Dazu gehören vor allem Milben (und die dazu gehörenden Zecken). Beides sind blutsaugende Spinnentiere. Ist ein Wirt von zu vielen Ektoparasiten befallen, kann der hohe Blutverlust zum Tod führen.

Wenn man die Quarantäne auslässt, kann es sein, dass ein parasitenverseuchtes Tier ins Endterrarium gelangt. Wird dies später entdeckt, kann das ganze Terrarium wieder ausgeräumt werden. Die Einrichtung muss fortgeworfen, das Terrarium desinfiziert und gewaschen werden. Die Quarantäne dauert zwei Wochen bis drei Monate, je nach Befund und Behandlungszeit. In dieser Zeit kann das Terrarium einlaufen. Der Aufwand einer Quarantäne ist viel geringer, als ein verseuchtes Endterrarium desinfizieren zu müssen.

Auch später sollte man regelmässig (1-2 Mal pro Jahr) Kotproben untersuchen lassen, um sicher zu sein, dass die Tiere gesund sind.

sich völlig deformieren. Der Kopf ist manchmal auch im Mundbereich betroffen und es bildet sich eine Art "Schnabel", nach unten gebogen. Auch der Schwanz ist häufig betroffen. Er kriegt viele kleine Knicke.

Wenn ein Weibchen schon zu wenig Kalzium hat, wird sie dies eventuell auch an ihre Jungtiere weitergeben.

Diese können dann mit sogenannten **Rachitischen Erscheinungen** zur Welt kommen. Damit ist eventuell nicht einmal ein Schlupf aus dem Ei möglich, da die Tiere zu schwach sind.

Rachitis ist eine nicht heilbare Krankheit. Man kann ihren Fortschritt lediglich stoppen. Wenn

ein Knochen deformiert ist, kann er nicht wieder in die normale Form zurückgebracht werden. Deshalb ist Supplementierung und eine korrekte Beleuchtung extrem wichtig, und beides wird leider oft unterbewertet.

4.3. Knickschwanz

Ein Knickschwanz wird durch Überernährung verursacht. Da Phelsumen im Terrarium oft mehr gefüttert werden und sich weniger bewegen als in der Natur, werden sie schnell übergewichtig.

Sie speichern überflüssige Fettansammlungen im Schwanz. Wenn dieser dann dicker wird als es für die Muskulatur vorgesehen ist, kann er nicht mehr gehalten werden. In der beliebten Schlafposition der Phelsumen (kopfüber, senkrecht) kippt der zu schwere Schwanz nach vorne ab.

Wenn dies über eine längere Zeit passiert, dehnen sich die Muskeln aus. Der Schwanz geht nicht mehr in die ursprüngliche Position zurück. Er wird an der Schwanzwurzel geknickt. Dies kann so weit gehen, dass der Schwanz parallel zur Wirbelsäule auf dem Rücken aufliegt.

Besonders heikel ist das Übergewicht in Verbindung mit Rachitis, da die erweichten Knochen einen Knickschwanz noch mehr fördern.

4.4. Häutung

Wie alle Reptilien muss auch der Grosse Madagaskar Taggecko von Zeit zu Zeit seine Haut erneuern. Je schneller er wächst, desto öfters geschieht dies. Da die alte Haut zu klein wird, wird die oberste Schicht abgestorbener Hautzellen abgestossen. Weil Jungtiere viel schneller wachsen, häuten sie sich auch öfter als adulte Tiere.

Die Haut wird nicht wie bei anderen Tieren in trockenen Stücken abgestossen, sondern ist auch während der Häutung noch elastisch. Dass eine Häutung bevorsteht, erkennt man daran, dass sich der Gecko viel heller, fast weisslich und matt färbt. Irgendwann platzt die Haut und der Gecko beginnt sich zu häuten. Er hilft dabei im Gegensatz zu anderen Echsen tatkräftig mit und zieht die Haut vorsichtig mit dem Mund ab.

Die abgezehrte Haut wird sofort gefressen. Es sieht als, als würde er sich "ausziehen", bis hin zu der feinen Haut über den Pfoten. Eine Häutung dauert im Normalfall nicht länger als einen

Tag. Falls es aber ein bisschen länger dauert, ist das noch kein Grund zur Sorge. Oft fallen Häutungsreste an schwer erreichbaren Orten (z.B. Schwanz) erst einige Tage später ab.

Häutungsschwierigkeiten sind etwas heikel. Der Gecko könnte sich verletzen, wenn die Haut nicht gut ablässt. Deshalb sollte, wenn eine Häutung bevorsteht, möglichst die Luftfeuchtigkeit erhöht werden. Dies trägt deutlich zu einer besseren Häutung bei. Das Einbringen von Korkrückwände oder Korkkäste in die Einrichtung kann gegen Häutungsprobleme vorbeugen. Die Geckos benutzen die raue Oberfläche gerne, um daran die abgestorbene Haut zu abzureiben. **Selber eingreifen und versuchen Hautreste zu entfernen sollte man nicht!** Häutungsprobleme können auch ein Resultat aus einer zu schlechten Vitaminversorgung sein. Ein weiterer Grund, weshalb das Supplementieren sehr wichtig ist.

4.5. Schwanzverlust

Die Fähigkeit der Regeneration ist unglaublich. Sie erscheint uns etwas unreal, unvorstellbar. Dabei sind viele Organismen in der Lage Körperteile zu regenerieren. Zum Beispiel Wurmarten, welche jedes einzelne Organ regenerieren können, auch das Gehirn. Auch der Axolotl, die wohl am meisten für diese Fähigkeit bekannte Amphibie, kann Beine, Augen und anderes neu wachsen lassen.

Bei *Phelsuma grandis* geht das aber nicht so weit. Er ist lediglich in der Lage seinen Schwanz zu regenerieren. Dafür verfügt er über mehrere Sollbruchstellen. Natürlich ist es sehr hilfreich, den Schwanz abwerfen zu könne. Im Terrarium sollte es natürlich trotzdem vermieden werden. Durch Stresssituationen kann es trotzdem dazu kommen, dass der Schwanz abgeworfen wird. Zum Beispiel wenn der Gecko sich bedrängt fühlt. Oder aber auch durch physischen Kontakt, also wenn der Schwanz eingeklemmt wird.

Dies war bei meinem Männchen der Fall. Ich habe wie immer die Scheibe aufgeschoben um zu sprühen. Genau in dem Moment hüpfte er an

die Frontscheibe, wo sich die beiden Scheiben überlappen. Der Schwanz wurde während dem Aufschieben zwischen den beiden Scheiben eingeklemmt. Natürlich hatte ich riesiges Glück, dass keine Pfote eingeklemmt wurde, sondern lediglich der Schwanz. Sofort hat er den Schwanz abgeworfen und hat sich in eine Ecke des Terrariums verzogen.

Als der Schwanz zu Boden fiel, bewegte er sich noch etwa zwei Minuten lang. Er zappelte und windete sich wie ein Wurm. Dies dient natürlich der Ablenkung eines Fressfeindes, falls der Schwanz in freier Natur fallen gelassen wird.

Ebenfalls Glück war, dass nur ein kleines Stück (ca. 3 - 4 cm) des Schwanzes abgeworfen wurde. Er verfügt über Sollbruchstellen bis fast zum Ansatz. Sollte mal der ganze Schwanz abgeworfen werden, kann dies zu mehr Problemen führen. Der Schwanz dient nämlich nicht nur der Balance, sondern auch als Kommunikationsmittel. Es ist möglich, dass der schwanzlose *Grandis* von seinem "Partner" nicht mehr erkannt (eventuell verstossen) wird.

Der Schwanz kurz nach dem Bruch:



Zwei Wochen später:



Vier Wochen später:



10 Wochen später:



4.6. Legenot

Legenot ist ein Problem, das bei Phelsumen sehr selten auftritt. Es bedeutet, dass ein trächtiges Weibchen keinen geeigneten Platz für die Eiablage findet. Bei Echsen die ihre Eier in der Erde vergraben, könnte dies zum Beispiel eintreten, weil der Bodengrund zu wenig tief oder zu trocken ist. Phelsumen legen ihre Eier irgendwo im Terrarium ab, selten am Boden. Meist kleben sie sie an die Terrarien-einrichtung. Vergraben werden die Eier nie.

Trotzdem kann es durch zu schlechte Haltungsverhältnisse zu einer Legenot kommen. Zum

Beispiel eine zu kühle Haltung oder ständiges Bedrängen von Mitbewohnern im Terrarium kann dazu führen. Wenn ein Weibchen trächtig ist, sollte man es also unbedingt beobachten. Falls es schon sehr dick und kurz vor der Ablage ist, aber trotzdem nicht legt, sollte man einen Tierarztbesuch in Erwägung ziehen.

Eine Legenot kann verhindert werden, wenn sie genug früh erkannt wird. Ansonsten kann sie aber auch tödlich enden.

5. TERRARIUM

Was ist ein Terrarium?

Vivarien sind Behälter in denen ein Biotop nachgebildet wird. Es gibt verschiedene Arten von Vivarien wie zum Beispiel Aquarien (Aqua = Wasser), Terrarien (Terra = Erde) oder verschiedene Kombinationen wie Aquaterrarien (Aquarium mit Landteil, der Wasserteil dominiert), Paludarien (Terrarium mit Wasserteil, Sumpflandschaft), Riparien (Terrarium mit Wasserteil und trockenem Landteil) oder Rivarien (Terrarium mit Bachlauf).

Für *Phelsuma grandis* wird ein Terrarium benötigt. Das heisst er lebt ausschliesslich an Land, verfügt nicht über die Fähigkeit zu schwimmen oder zu tauchen. Im Gegenteil: Ein Wasserbecken in einem Phelsumenterrarium wird vermutlich irgendwann zum Tod durch Ertrinken führen, ist also nicht empfehlenswert. Es gibt zwar Berichte, dass Phelsumen im Notfall an Land paddeln können, ich würde das Risiko

Wo bekomme ich mein Terrarium her?

Vom Kauf im Fachhandel ist abzuraten! Glasterrarien haben einige Nachteile zu Holzterrarien. Ich empfehle ein Holzterrarium. Es hält das Klima und die Luftfeuchtigkeit deutlich besser. Ausserdem ist im Fachhandel vermutlich kein Terrarium in der passenden Grösse zu haben. Es gibt mehrere Möglichkeiten an ein passendes Terrarium zu kommen:

1. Eigenbau:

Standard sind bei solch grossen Terrarien eigentlich Holzterrarien. Das gängigste Material dabei ist OSB. Es ist günstig und leicht zu verarbeiten. Bei mir kam das allerdings rein optisch keines Falls in Frage. Ich verwendete Siebdruckplatten und als "Rahmen" ein Alu-Stecksystem. Das ist zwar deutlich teurer, sieht aber super aus. Der Bau von Terrarien ist nicht so kompliziert wie man denkt, aber auch nicht so einfach um es hier schnell zu erklären. Man sollte unbedingt Literatur nutzen. Es gibt viele Bücher zum Thema Terrarienbau, zwei sind in der Literaturliste hier zu finden. Der Vorteil ist natürlich gewaltig: Man kann das Terrarium komplett individuell gestalten, so wie man will.

aber nicht eingehen. Die hohe Keimbelastung und intensive Pflege des Wasserteils bleiben, nützen tut ein Wasserteil einem Grossen Madagaskar Taggecko aber nichts. Deshalb sehe ich keinen Grund dazu.

Auch bei Terrarien unterscheidet man nochmals zwischen Feuchterrarien, Trockenterrarien usw. Je nachdem, aus welchem Gebiet der Bewohner stammt.

Der Grosse Madagaskar Taggecko braucht ein Feuchterrarium, da er ein Regenwaldbewohner ist. Das Merkmal dieser Terrarien ist, dass sie meist höher als breit sind. Die Höhe ist sehr wichtig, da Regenwaldbewohner (bis z.B. auf bodenbewohnende Froscharten) gerne klettern und fast ausschliesslich auf Bäumen leben. *Phelsuma grandis* benötigt jedoch nicht so ein feuchtes Terrarium wie andere Arten. Sie besiedeln auch eher trockene Wälder Madagaskars

Ausserdem macht der Bau einfach Spass. Ich habe mein Terrarium auch selbst gebaut.

2. Bauen lassen

Im Internet finden sich zahlreiche Terrarienhersteller die Terrarien auf Mass herstellen. Auch hier gehen die meisten auf individuelle Kundenwünsche ein. Wenn man also keine Lust oder Zeit hat, selbst ein Terrarium zu bauen, ist das eine gute, empfehlenswerte Alternative.

3. eBay (oder andere Internetauktionsseiten)

Hier gibt es bereits fertig gebaute OSB-Terrarien günstig zu kaufen. Versiegeln muss man sie allerdings selbst noch! Ich persönlich würde das nicht empfehlen.

Auch der Kauf eines gebrauchten Terrariums ist nicht unbedingt zu empfehlen. Man weiss dessen Vorgeschichte nicht zu 100%. Man weiss nicht, ob es dicht genug ist oder ob es parasitenverseucht ist usw. Bei Fragen zum Thema Terrarienbau darfst du mich gerne kontaktieren und nachfragen.

5.1. Grösse

Die Terrariengrösse ist ein eher heikles Thema. Es gibt gesetzliche Mindestmasse. Diese sollten aber für eine artgerechte Haltung deutlich überschritten werden. Natürlich ist es letztlich jedem seine Entscheidung wie er die Grösse wählt. Völlig falsch ist auch hier, wie schon erwähnt, das informieren über den Zoofachhandel. Verkäufer empfehlen vermutlich sogar Terrarien unter den gesetzlichen Mindestmassen.

Warum?

Ein Terrarium, das der Grösse von *Phelsuma grandis* gerecht wird, ist wahrscheinlich in keinem Zoohandel erhältlich. Die meisten dort weisen nur eine Höhe von höchstens 120 cm auf. Der Verkäufer will natürlich die teuren, klassischen (zu kleinen) Glasterrarien loswerden und empfiehlt ein solches. Das heisst nicht, dass alle Terrarien aus dem Fachhandel schlecht sind. Für viele kleine Arten sind sie geeignet. Als Aufzuchtterrarium für *grandis* auch. Jedoch nicht für ein ausgewachsenes Paar.

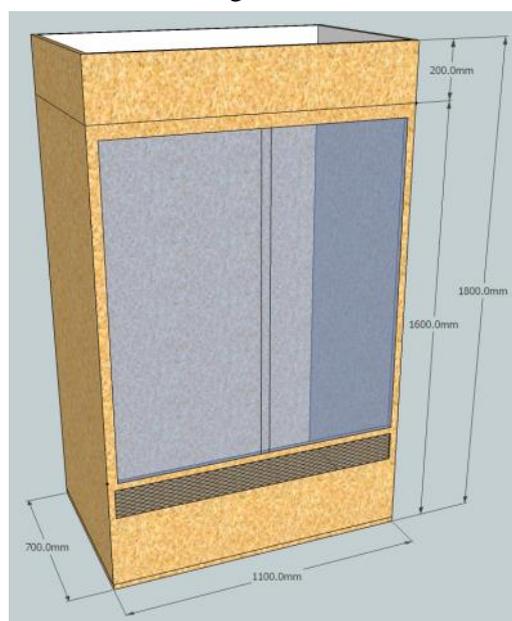
Die Standard-Empfehlung für ein *Grandis*-Paar ist 90x90x120cm (lxbxh). Die Höhe von 120cm bezieht sich jedoch auf die reine Kletterhöhe (Abzüglich Bodengrund und Lichtkasten)! Insgesamt also ca. **90x90x160cm**. Ich sehe dies als gutes Mass an. Meiner Meinung nach kann man aber die Länge gern noch etwas erweitern. Die Tiefe kann notfalls etwas reduziert werden. Darüber wird zwar gestritten, aber vom Verhalten der Tiere her bin ich der Meinung, dass Höhe und Länge wichtiger sind als Tiefe. Mein Terrarium hat die Grösse: **120x70x150**

Dabei sind 150cm die reine Kletterhöhe. Mit Bodengrund und Lichtkasten hat das Terrarium eine Höhe von 200cm. Da ich viel mehr Höhe und Breite als vorgeschrieben biete, ging ich in der Tiefe ein wenig zurück. Sonst würde das Terrarium überhaupt nicht in den Raum passen.

Man sollte also einfach nicht weniger als nötig, aber so viel wie möglich bieten. In der Tiefe sollten auf keinen Fall weniger als 60 cm (ohne Rückwand) vorhanden sein. Sie gilt den Tieren als Rückzugs- und Verstecksort. Zu wenig Tiefe führt dazu, dass die Tiere sich nicht genug geborgen fühlen und scheu werden.

Phelsuma grandis schafft durchaus relativ weite Sprünge. Bei einer Länge von 90 cm sind natürlich weite Sprünge nicht unbedingt möglich. Die wichtigste Regel bei der Terrariengrösse ist aber: Zu gross geht nicht! Ein Terrarium kann **nie** zu gross sein. Besonders nicht zu hoch.

Skizze eines artgerechten Terrariums



5.2. Quarantäne

Die Quarantäne ist ein wichtiges, oft unterschätztes Thema. Quarantäne heisst, ein kleines Terrarium wird mit den nötigsten Dingen ausgestattet. Das neu besorgte Tier lebt dann erst einmal dort drin.

Egal ob ein Tier als Wildfang beim Zoohändler oder bei einem seriösen Züchter erworben wird, die Quarantäne ist immer notwendig. In dieser Zeit kann sich das Tier vom Transport erholen. Durch den Transport kann das Tier geschwächt werden, so haben Parasiten ein leichtes Spiel.

5.2.1. Ablauf der Quarantäne

Da das Quarantänebecken nur ein Zwischenaufenthaltsort ist, muss die Grösse noch nicht stimmen.

In Quarantäne sollten die Tiere natürlich alleine gehalten werden. Es sollte also zuerst das eine geholt werden, Quarantäne durchmachen, ins Endterrarium. Dann das andere und derselbe Ablauf. Als Grösse für ein Tier empfinde ich ein *ExoTerra* der Grösse 45x45x100 cm als angemessen.

Die Quarantäne dauert unterschiedlich lang, je nach dem Zustand des Tieres. Erst einmal muss abgewartet werden, bis es das erste Mal Kot ausscheidet. Im Voraus sollte man sich beim zuständigen Tierarzt in der Nähe über die Kotuntersuchung informieren. Vermutlich erhält man beschriftbare Röhrchen für die Proben.

Wenn Kot im Becken gefunden wurde, muss er in diesem Röhrchen zum Tierarzt gebracht werden. Dieser schickt ihn dem Labor zu, in dem er untersucht wird. Dies sollte möglichst schnell

Deshalb muss eine Parasitenkontrolle des Züchters nicht unbedingt heissen, dass das Tier im neuen Heim dann auch parasitenfrei ist.

Wenn man ein grosses Terrarium einrichtet und die Quarantäne weglässt, kann das schlimme Folgen haben. Wenn das Tier tatsächlich Parasiten haben sollte, kann man das ganze Terrarium wieder ausräumen. Einrichtung wegwerfen, Terrarium desinfizieren und Einrichtung neu kaufen.

geschehen! Einige Zeit später erhält man das Ergebnis der Untersuchung per Post.

Wenn der Befund negativ war, muss innerhalb der nächsten 14 Tage eine weitere Probe untersucht werden. Ist diese auch negativ, kann das Tier ins Endterrarium. Wenn der Befund positiv war, ist ein weiterer Tierarztbesuch nötig. Er wird Mittel zur Behandlung des Parasiten haben. Nach der angeordneten Kur muss eine weitere Kotprobe eingeschickt werden. Dieser Vorgang wiederholt sich so lange, bis das Tier frei von Parasiten ist. Sobald innerhalb von zwei Wochen zwei negative Tests durchgeführt wurden, kann das Tier ins Endterrarium.

Falls kein Befund vorlag, kann das zweite Tier einfach ins gleiche Quarantänebecken gesetzt werden. Falls der Befund jedoch positiv war, muss man folgenderweise vorgehen: Bevor das Quarantänebecken nun für das nächste Tier verwendet werden kann, muss es ausgeräumt werden. Einrichtung fortwerfen und neu kaufen. Terrarium gründlich auswaschen, gegebenenfalls mit reinem Alkohol desinfizieren.

5.2.2. Einrichtung des Beckens

Die Einrichtung ist einfach zu gestalten. Eigentlich ist es wie ein Aufzuchtterrarium einzurichten: Kein Bodengrund, keine Rückwand. Eine Rückwand bietet kleinen Tierchen nur Platz um sich auszubreiten und ist schwer zu reinigen. Als Bodengrund sollte normales Küchenpapier verwendet werden. Dazu kommen zwei Bambusrohre, diagonal überschritten und eine Pflanze die das Terrarium möglichst grosszügig ausfüllt, als Versteckmöglichkeit. Eine kleine Wasserschale und ausreichende Beleuchtung ist auch nötig. Eine Brightsun darüber reicht für die Quarantäne.

Bei *ExoTerra* Terrarien werden oft die Lichtbalken mit ReptiGlo-Birne gleich mitangeboten. Diese sollte man nicht verwenden. Diese Birnen haben nicht genügend UV-Anteil und es wurde schon oft festgestellt, dass sie bei Phelsumen zu Augenentzündungen führen.

Die nötige Luftfeuchtigkeit ist durch Sprühen von Hand locker erreichbar. Vielleicht ist nicht einmal mehrmaliges Sprühen täglich nötig.

5.3. Klima

Zum Klima gehören verschiedene Eigenschaften. Es muss sowohl die Temperatur, als auch die Luftfeuchtigkeit und die Frischluftzufuhr beachtet werden. Zur Frischluftzufuhr: Frischluft ist natürlich für alle Terrarientiere wichtig. Jedoch hat sie bei den einen Arten, wie Chamäleons, eine viel höhere Bedeutung als bei anderen. Phelsumen sind nicht so stickluftempfindlich wie andere Tiere, eine normale Terrarienbelüftung reicht also aus.

5.3.1. Temperatur

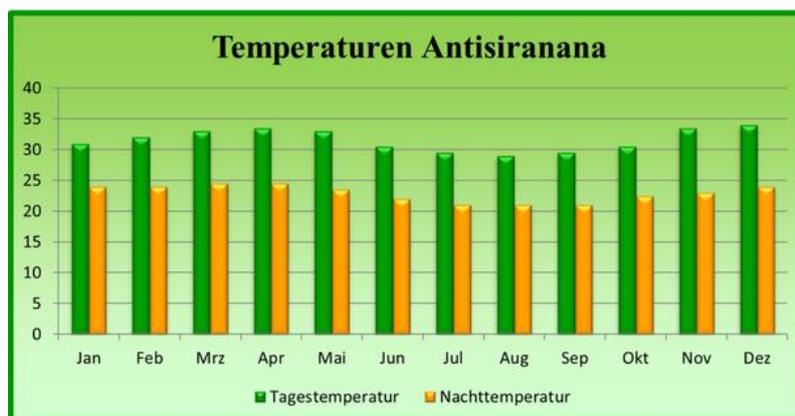
Die perfekte Temperatur erreicht man eigentlich nur mit mehreren Leuchtmitteln, die in verschiedenen Abständen eingeschaltet werden. Unbedingt nötig ist dies nicht, jedoch notwendig wenn man das Klima genauso wie in der Natur haben will. Das heisst, am Morgen wird es immer wärmer, mittags und nachmittags ist es am wärmsten und abends sinkt die Temperatur wieder ab. Dies ist zum Beispiel zu erreichen indem man zur normalen Beleuchtung mittags und nachmittags noch einen Wärmespot hinzuschaltet. (Mehr dazu: Beleuchtung). Man sollte ein Temperaturgefälle von im obersten Bereich des Terrariums 32 °C bis zu unterst ca. 23°C erreichen. An einem Sonnenplatz, dort wo der zusätzliche Spot zugeschaltet wird, sollten Temperaturen von 35°C bis 40°C erreicht werden. Diesen Ort können die Geckos aufsuchen um sich aufzuwärmen. Es sollte aber nur punktuell so warm werden und nicht im gesamten Terrarium!

Die Temperatur nach der Nachtabenkung sollte 18°C bis 20°C betragen. Hierzu müssen keine besonderen Massnahmen getroffen werden, diese Temperatur wird beim Ausschalten

Bei einem selbstgebauten Terrarium würde ich unten einen Lüftungstreifen über die ganze Länge und ein Dach aus Gaze verbauen. Wichtig ist, dass immer unten und oben eine Lüftungsfläche ist. Zusätzliche Lüftungsflächen, zum Beispiel an Seiten, sind nicht nötig.

der Beleuchtung automatisch erreicht. Im Sommer kann problemlos das Fenster die ganze Nacht offen stehen, im Winter sollte dies vermieden werden. Wenn die Temperatur in der Nacht ein paar Grad über 20 ist, ist dies kein Problem, sie sollte jedoch nicht unter 18°C sinken.

Die Temperatur sollte ausschliesslich über die Beleuchtung geregelt werden! Auch hier wieder das typische Überangebot im Fachhandel: Heizkabel, Heizsteine, Heizmatten usw. werden angeboten. Dies sollte alles nicht verwendet werden. Warum ist ganz einfach zu erklären: Phelsumen verbinden Wärme mit Licht. In der Natur kommt die Wärme immer von oben. Wenn irgendwo im unteren Bereich ein Heizkabel oder im Substrat eine Heizmatte verbaut ist und es wird zu warm im Terrarium entsteht ein Problem: Die Phelsume sucht nach kühleren Orten, flieht also nach unten (weil sie vom Licht weg will) wo sich aber die Wärmequelle befindet. Dies kann unter Umständen sogar zu Verletzungen (Verbrennungen) führen.



Wir sehen, dass es in Madagaskar so gut wie keine Jahreszeiten gibt, da es so nah am Äquator ist. Eine Winterruhe ist deshalb nicht nötig. Die Temperaturen können eigentlich konstant gleich gehalten werden. Kleine Temperaturschwankungen gibt es dennoch und vor allem gibt es im Sommer mehr Sonnenstunden. Die Beleuchtung regelt man im Normalfall über eine Zeitschaltuhr. Im Sommer kann die Beleuchtungsdauer ca. 12 bis 14 Stunden betragen, während sie im Winter nur 10 bis 12 Stunden beträgt.

5.3.2. Luftfeuchtigkeit

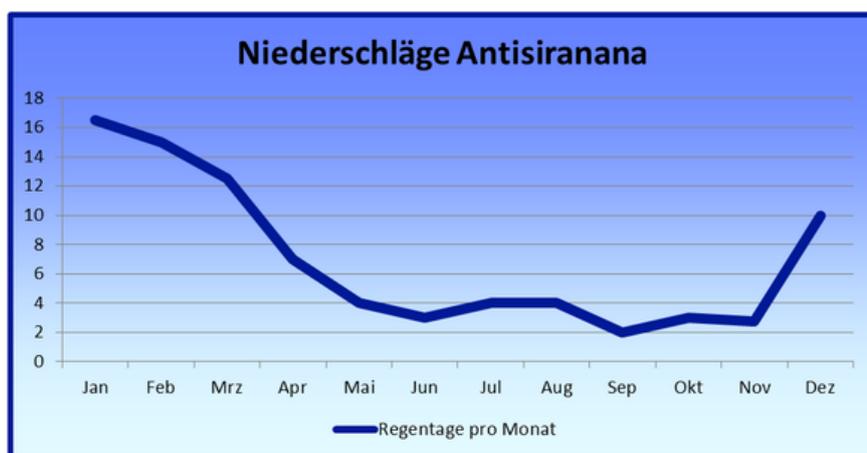
Man unterscheidet bei der Luftfeuchtigkeit zwischen absoluter und relativer Luftfeuchtigkeit. In der Terraristik ist die relative Luftfeuchtigkeit (=RLF) relevant. Die Luftfeuchtigkeit bezeichnet das Wasser, welches in Form von Gas in der Luft vorhanden ist. Die RLF ist aber nicht überall gleich hoch. Wie hoch die RLF ist, hängt von der Lufttemperatur ab. Dies deshalb, weil die Luftfeuchtigkeit in Prozent angegeben wird. Dabei entspricht 100% der Menge Wasser die die Luft höchstens aufnehmen kann. Diese Menge variiert jedoch. Je wärmer die Luft ist, desto mehr Feuchtigkeit kann sie aufnehmen. Deshalb ist es viel schwieriger, eine hohe RLF an warmen Orten zu erreichen als an kalten.

Es kann also an zwei verschiedenen Orten gleich viel Wasser versprüht werden, dort wo es wärmer ist, beträgt die relative RLF 20% während sie am kälteren Ort 80% beträgt. Dies erklärt ebenfalls den automatischen Anstieg der

Das ist sehr praktisch, da die Sonne ja auch bei uns im Sommer früher aufgeht und so sowieso der Raum "zu früh" erhellt wird. Ausserdem sieht man bei der Nachttemperatur, dass sie häufig nur knapp unter 25°C war, in diesem Jahr sogar gar nie unter 20. Deshalb wie oben schon beschrieben: Über 20 ist kein grosses Problem, aber unter 18 sollte sie nicht fallen. Solange im Winter die Fenster geschlossen sind, ist das aber automatisch der Fall.

RLF bei Nacht, sobald die wärmende Beleuchtung ausgeschaltet ist.

Phelsuma grandis braucht tagsüber eine nicht allzu hohe RLF. Im Norden Madagaskars kann die RLF tagsüber problemlos ca. 30% oder sogar noch weniger betragen. Im Grunde genommen gilt: Tagsüber muss man nicht auf die LF achten, sie hält sich von alleine genug hoch. Ab und zu sprühen schadet aber trotzdem nicht. Kurz vor Schluss der Beleuchtung lohnt es sich, einmal alles einzusprühen oder das Terrarium über eine Regenanlage beregnen zu lassen. So steigt die RLF automatisch auf die nötigen 80 - 100% bei Nacht. Natürlich schadet es nicht, zusätzlich morgens auch noch zu sprühen um die RLF ein wenig hoch zu halten. Bei einer bevorstehenden Häutung lohnt es sich, vermehrt zu sprühen, um Häutungsproblemen vorzubeugen. Auch hier kann man auf das Klimadiagramm achten:



Dabei stehen die Zahlen für die Anzahl Regentage pro Monat. Hier wird deutlich sichtbar, dass im Winter eine Regenzeit besteht. Während im Januar 16 Regentage verzeichnet wurden, waren es im September gerade noch zwei. Auch dies kann durch vermehrtes Sprühen im Terrarium simuliert werden.

5.4. Beleuchtung

Die Beleuchtung ist ein sehr wichtiges Thema. Häufig ist sie unzureichend. Phelsumen brauchen ein sehr hohes Spektrum an Licht. Beim Licht kommt es auf drei Dinge an: Helligkeit, Wärme und UV. Die Beleuchtung ist meiner Meinung nach ein sehr komplexes Thema. Leider kenne ich mich mit der Elektronik selbst auch nicht so gut aus und probiere hier relativ einfach zu erklären, was benötigt wird.

Wer einen tieferen Einblick in die Beleuchtung haben möchte, kann im Internet die Terraria von September/Oktober 2012 erwerben. In dieser Ausgabe ist die Beleuchtung das Hauptthema. Es ist einfach und doch ausführlich erklärt.

5.4.1. Grundbeleuchtung

Phelsumen brauchen eine helle Beleuchtung. Man sagt eigentlich, dass sich in einem Phelsumenterrarium keine Schattenzonen befinden sollten. Ganz verhindern kann man das natürlich nicht. Für die Helligkeit ist einerseits mal die Grundbeleuchtung zuständig. Sie besteht aus einem (oder mehreren) Lichtbalken, der die ganze Länge des Terrariums einnimmt. Hier eignen sich T5 Röhren. Sie sind relativ neu in der Terraristik. Bisher wurden T8 Röhren empfohlen. T5 haben aber eine viel bessere Farbtemperatur. Die Farbtemperatur wird in Kelvin angegeben.

Je höher die Zahl K ist, desto weisser und kälter wirkt das Licht. Was wir als warmes Licht empfinden, ist für Echsen total ungeeignet. Das Licht sollte so weiss wie möglich sein, um so nah wie möglich an das natürliche Sonnenlicht heranzukommen. Die verwendeten Lampen sollten 4000K – 6500K aufweisen. Das Licht von T5-Röhren gleicht dem Sonnenlicht eher als alle anderen Leuchtstoffröhren. Also als Grundbeleuchtung zur Helligkeit: So viel T5-Röhren über die ganze Länge des Terrariums.

5.4.2. UV-Versorgung

Ultraviolettes Licht ist für die Tiere sehr wichtig. Man unterscheidet zwischen UV-A und UV-B. UV-A regt bei Phelsumen den Appetit an, sorgt für eine schöne Färbung und trägt zur Paarungslust bei. In der Netzhaut des menschlichen Auges befinden sich drei Zapfen, die für die Farbwahrnehmung zuständig sind. Einer, der rot aufnimmt, einer für blau und einer für grün. Reptilien haben noch einen vierten Zapfen in ihrer Netzhaut. Dieser ist für UV-A zuständig. Ein Licht, das wir also gar nicht wahrnehmen, ist für Reptilien lediglich eine vierte Grundfarbe. Deshalb ist es wichtig, den richtigen UV-A Anteil zu haben, da das Licht für die Tiere sonst total anders aussieht, als es sollte.

UV-B bewirkt, dass das Vitamin D3 produziert wird. Ohne dieses Vitamin können die Tiere kein Kalzium in die Knochen einbauen. Wenn also die UV-B Beleuchtung mangelhaft ist, nützt auch das Bestäuben der Futtertiere nichts. Folgen sind Erweichung und Verkrüppelung der Knochen, Rachitis kann auftreten. Die Beste UV-Lampe die derzeit auf dem Markt ist,

ist die **Bright Sun von Lucky Reptile**. Ein ebenfalls gutes Konkurrenzprodukt wäre die SolarRaptor. Beide Lampen können verwendet werden, etwas anderes sollte man **nicht** nehmen.

Viele im Handel angebotene UV-Lampen sind nicht nur unzureichend, sie können auch gefährlich sein. So kam es schon vor, dass manche Marken für Augenentzündungen gesorgt haben.

Die Bright Sun kombiniert UV-A mit UV-B. Sie läuft nur mit Vorschaltgerät. Man unterscheidet zwischen konventionellem und elektronischem Vorschaltgerät. Die Elektronischen sind einfach moderner, dementsprechend auch teurer, aber leiser und kleiner. Sie sparen im Langzeittest allerdings viel mehr Stromkosten, was den teureren Anschaffungspreis wieder zweitrangig macht. Was man verwendet, kann man selber entscheiden. Ich verwende ein Magnetisches und ein Elektronisches und habe keine Probleme damit. Ein Vorschaltgerät ist ein Gerät, das zwischen Lampe und Stecker kommt. Bei der Bright Sun werden die Kabel mit einfachen Klick-Verbindungen verbunden.

Das heisst, die Anschaffung einer Bright Sun beinhaltet:

- Die Birne selbst
- Lucky Reptile Bright Control (Pro) (Das Vorschaltgerät)
- Eine Fassung, vlt. mit Schirm



Für technisch Unbegabte wie mich, eignet es sich, im Zoohandel kurz nachzufragen, wie das mit dem Vorschaltgerät genau funktioniert. Ein Verkäufer wird bestimmt dazu bereit sein kurz die Verpackung zu öffnen und zu erklären wo was angeschlossen werden muss. Es klingt komplizierter als es ist.

Wichtig: Auch hier sieht man wieder, dass Glasterrarien nicht für Phelsumen geeignet sind. UV-Strahlen können nicht durch Glas

5.4.3. Wärme

Die Bright Sun ist auch gleich eine Wärmelampe. Wichtig ist, dass der auf der Verpackung angegebene Sicherheitsabstand eingehalten wird! Ansonsten können Verbrennungen und Verletzungen verursacht werden. Auch die UV-Strahlung ist innerhalb des Mindestabstandes schädlich und kann zum Beispiel Hautkrebs verursachen.

Wie warm eine Lampe wird, hängt davon ab, wie viel Watt sie verbraucht. Das ist auf allen Leuchtmitteln gross angegeben. Je nach Terrariengrösse, Material, Raumtemperatur und anderen Faktoren wird eine andere Wattzahl benötigt. Das muss einfach getestet werden, mit der Zeit hat man ein Gefühl dafür. Meist braucht man zwischen 50 und 70 Watt. Wichtig ist, dass

dringen. Das heisst, die Beleuchtung muss **in** einem Glasterrarium angebracht werden. Das ist unpraktisch und gefährlich. Es braucht viel nutzbaren Platz, der Mindestabstand muss noch dazu berechnet werden und für Geckos mit Haftlamellen gibt es immer eine Möglichkeit, um an die Lampen zu kommen. Bei der Hitze könnten sie sich die Haftlamellen versengen. Deshalb sollte ein selbstgebautes Terrarium mit externem Lichtkasten verwendet werden, dann kann das UV-Licht durch das Gazedach dringen.

man auch beim Vorschaltgerät dieselbe Wattzahl hat wie bei der Lampe selbst. Mittlerweile gibt es auch neuere Vorschaltgeräte von Lucky Reptile, die mit allen Wattzahlen funktionieren. Ich rate dazu, ein solches zu kaufen. So kann man später einfach die Birne wechseln, wenn die Temperatur nicht mehr stimmt.

Wie schon unter Klima erwähnt, kann man einen zusätzlichen Wärmespot mittags und nachmittags zuschalten, um eine zusätzliche Wärmemöglichkeit zu erreichen. Es ist nicht unbedingt nötig, aber empfehlenswert. Dabei muss man nicht irgendwelche teuren Markenprodukte aus dem Zoohandel bevorzugen. Wenn es nicht um UV geht, reichen Halogenspots aus dem Baumarkt, welche günstig erhältlich sind.

Geeignet sind zum Beispiel Halogenspots von Osram (Bild). Es gibt sie in verschiedenen Grössen und Wattzahlen. Am ehesten wird eine mit 50, 75 oder 100 Watt benötigt, je nach Beschaffenheit, Grösse und Umgebung des Terrariums.



Holz dämmt Wärme um einiges besser als Glas. Während ich beim Glasaufzuchtterrarium einen 100 Watt-Spot benötige, braucht mein Holzterrarium lediglich 50 Watt.

5.5. Bodengrund

Was den Bodengrund angeht, muss bei *Phelsuma grandis* nicht viel beachtet werden. Eigentlich dient der Bodengrund mehr dem Klima und den Pflanzen, die Tiere interessiert er nicht. Er muss weder grabfähig sein, noch eine gewisse Höhe haben. Wie hoch man den Bodengrund haben will, kann man selber entscheiden. Natürlich müssen die Pflanzen sich darin gut verankern können.

5.5.1. Blumenerde

Erde aus dem Gartencenter eignet sich gut als Substrat. Aber Achtung: Darauf achten, dass sie ungedüngt ist. Um diese Erde zu "impfen" sind im Zoohandel tropische Springschwänze und weisse Asseln erhältlich. Davon kann man einfach ein paar Döschen in die Erde mischen. Die Asseln sind relativ klein, aber man sieht sie noch. Springschwänze sind winzig und nur als

5.5.2. Walderde

Kostenlos: Erde aus dem Wald. Walderde ist die beste Variante. Darin befinden sich schon sehr viele kleine Tierchen, die sich positiv auf das Terrarium auswirken. Sie wirken ebenfalls als Putzkolonie. Angst vor Parasiten muss man

Warum so hohe Temperaturen?

Wie alle Reptilien ist der Grosse Madagaskar Taggecko ein Kaltblüter (= wechselwarm). Wir Menschen regeln unsere Körpertemperatur über das Essen. Der Körper verwandelt Essen in Energie und in Wärme, was uns hilft, unseren Körper auch im kältesten Winter auf angenehmen 36°C zu halten.

Kaltblüter können das nicht. Sie regeln ihre Körpertemperatur allein durch die Umgebungstemperatur. Deshalb liegen sie oft lange an einem sonnigen Ort und wärmen sich auf, bevor sie die gesammelte Körperwärme zum Jagen usw. verwenden. Das ist auch der Grund, warum sie so wenig zu fressen brauchen und unter Umständen ca. zwei Wochen ohne Nahrung auskommen.

Im Regenwaldterrarium sollte der Bodengrund aus drei Teilen bestehen: Zuerst eine Schicht Blähton, ca. 5 cm hoch einfüllen. Danach ein Gartenvlies darüber. Darauf kommt die ganze Erde, ca. 10 - 30 cm. hoch. Als Erde eignen sich drei verschiedene Typen.

hüpfende, kleine, weisse Punkte zu sehen. Sie übernehmen den Job der Putzkolonie, fressen also Kot, Schimmel und Futtertierreste. Die kleinen Tierchen sind ein wichtiger Bestandteil des Bodens. Ihre Ausscheidungen düngen die Pflanzen und nur dank ihnen kann ein perfektes Klima im künstlichen Lebensraum herrschen.

keine haben. Die Parasiten aus unseren Wäldern gehen nicht auf Exoten. Auch hier würde ich trotzdem noch Springschwänze und Asseln begeben, da sie besser an das exotische Klima angepasst sind.

5.5.3. Terrarienerde

Im Fachhandel ist auch extra Terrarienerde erhältlich. Als ich mein Terrarium eingerichtet habe, wusste ich noch nichts von den beiden anderen Methoden und verwendete Terrarienerde. Ich bin damit zufrieden. Der einzige Nachteil ist der Preis. Die Erde ist deutlich teurer. Deshalb gibt es eigentlich keinen Grund sie zu verwenden, sie schadet den Tieren aber auch nicht und weist keine Nachteile auf. Natürlich müssen auch hier Springschwänze und Asseln selber beigegeben werden. Durch das feuchte Klima entsteht bei übersehenem Kot schnell Schimmel. Dank der natürlichen Putzkolonie hat man dieses Problem nicht mehr.

Die Schicht Blähton ist wichtig um Staunässe zu verhindern. Das Wasser kann durch die Erde abtropfen und sich unten ansammeln. Die Schicht Blähton speichert das Wasser und gibt die Feuchtigkeit wieder an die Erde ab.

5.6. Bepflanzung

Die Bepflanzung ist bei einem tropischen Terrarium sehr wichtig. Sie bietet den Tieren eine wichtige Versteckmöglichkeit und trägt zum natürlichen Klima bei. Sie erhöht die Luftfeuchtigkeit um einiges. Zum Bepflanzen eignen sich alle möglichen Zimmerpflanzen. Meist ist schon auf dem Etikett angegeben, wie sich die Pflanze wohl fühlt. Dementsprechend sollte man Pflanzen, die keine direkte Sonneneinstrahlung vertragen, nicht direkt unter die Bright Sun pflanzen.

Ich habe in meinem Terrarium Efeutute als Bodendecker. Die Efeutute wächst allerdings auch hoch. Dazu einen Ficus Benjamini, der gut direkt unter der Bright Sun platziert werden kann. Er gedeiht im Licht prächtig und ich kann ihm fast beim Wachsen zusehen. Er bietet den Phelsumen mit seinen Blättern Sichtschutz. Ausserdem habe ich mehrere Drachenbäume (= Dracaena). Diese vertragen dagegen kein direktes Licht. Blätter, die unter die Lampe kamen, wurden sofort braun und ich musste sie entfernen. Am besten gedeiht er bei ca. 28°C ohne direktes Licht.

Ich finde diese Pflanzen deshalb geeignet, weil sie einen senkrechten, glatten Stamm haben,

Anfangs in der Einlaufphase ist es ratsam, ein Absaugsystem einzubauen. Also eine Konstruktion, um mit einem Schlauch ganz nach unten zu gelangen. Bis die Erde genug feucht ist und sich das Klima eingependelt hat, wird sich vermutlich Staunässe in der Blähtonschicht ansammeln. Dies kann dann problemlos mit einem Schlauch und einer Spritze abgesaugt werden.

Häufig wird noch empfohlen, auf die Erde Kokosnuss-schnitzel zu verteilen. Diese haben die Eigenschaft extrem saugstark zu sein. Meist sind sie im Fachhandel als Block erhältlich, der zuerst im Wasser eingeweicht werden muss. Sie können überflüssige Feuchtigkeit aufsaugen bevor sie durch die Erde nach unten gelangen und geben sie langsam wieder in die Luft ab, was zu einer besseren Luftfeuchtigkeit beiträgt. Unbedingt nötig ist das aber nicht.

den *Phelsuma grandis* ebenfalls zum Klettern benutzt. Ausserdem sind ihre Blätter so gross und stark, dass sie auch darauf gut klettern können. Darin finden sie ein sehr gutes Versteck und in den Blattachseln auch einen Eiablageplatz.

Eine andere Pflanze, die oft in Phelsumenterrarien verwendet wird, ist der Bogenhanf. Er hat sehr starke Blätter, die sehr hoch wachsen. Perfekt als Klettermöglichkeit. Natürlich schaden auch künstliche Pflanzen nicht. Echte tragen aber mehr zum Klima bei und sind einfach schöner, wenn man ein natur-nahes Terrarium haben will. Sie können sich überall ausbreiten und das Terrarium schön zuwachsen.

Ansonsten habe ich in der Literaturliste ein sehr empfehlenswertes Buch zum Thema Terrarienbepflanzung aufgelistet. Auch schöne, bunte Pflanzen wie Bromelien und Orchideen können als Farbtupfer ins Terrarium verpflanzt werden. Es gilt: Ein tropisches Terrarium kann nicht zu viel bepflanzt sein. Man sollte einfach reinpflanzen was Platz hat. Natürlich kann man darauf achten, dass die Pflanzen von der Herkunft her zum Tier passen. Allerdings interessiert es die Tiere selbst nicht wirklich.

6.ZUCHT

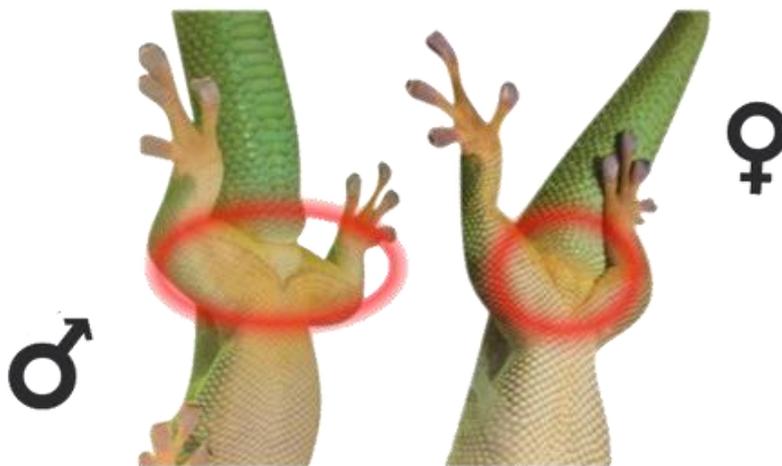
Phelsuma grandis gilt als sehr einfach zu vermehren. Es ist sogar eher schwierig, bei einem Pärchen die Vermehrung zu verhindern.

Beim Grossen Madagaskar Taggecko gibt es eigentlich keine definierte Paarungszeit. Sie können sich das ganze Jahr durch fortpflanzen. Ab ca. sechs Monaten bis einem Jahr werden die Tiere geschlechtsreif. Verpaaren sollte man ein Weibchen allerdings erst im Alter von zwei Jahren. Vorher sind sie zu wenig entwickelt, um dem Paarungsdrang des Männchens standzuhalten.

6.1. Geschlechtsunterschiede

Wie bei den meisten Echsen ist auch bei Phelsuma grandis eine eindeutige Geschlechtsbestimmung erst im Zeitraum nach ca. 6 Monaten - 1 Jahr möglich.

Der eindeutigste Unterschied sind die Femoralporen an der Innenseite der Oberschenkel. Beim Männchen sind diese viel ausgeprägter als beim Weibchen:



Über die Funktion der Poren ist bis heute nicht viel bekannt. Vermutet wird, dass sie ein Sekret absondern, welches zur Erkennung untereinander sorgt und in der Paarungszeit als Lockstoff dient. Ebenfalls ein Geschlechtsunterschied ist der verdickte Schwanzansatz des Männchens. (Ebenfalls auf dem Bild zu erkennen)

Ausgewachsene Tiere sind, wenn man den direkten Vergleich hat, relativ einfach zu unterscheiden. Das Männchen hat einen massigeren, grösseren Körper. Besonders der Hals ist viel massiger.

Dafür bildet das Weibchen, vor allem vor der Eiablage, hinter dem Kopf Kalksäckchen. Dort kann das Weibchen Kalzium lagern, das für die Produktion der Eier benötigt wird. Oft strahlt das Männchen in viel satteren Farben als das Weibchen.

6.2. Paarung

Die Paarung läuft bei *Phelsuma grandis* ähnlich wie bei den meisten Echsen ab. Wenn das Männchen in Paarungsbereitschaft ist, läuft es mit ruckartigen Bewegungen auf das Weibchen zu. Dazu bewegt es den Kopf ebenfalls ruckartig hin und her.

Wenn das Weibchen den Annäherungsversuch erwidert, beginnt sie zu gackern. Das Männchen kann ähnliche Paarungslaute von sich geben. Das Männchen beginnt das Weibchen zu belecken, um deren Pheromone wahr-zunehmen.

Das Weibchen bestimmt, ob eine Paarung erfolgt oder nicht. Wenn es nicht dazu bereit ist, kann es zu Beissereien kommen. In den meisten Fällen wird das vom Männchen akzeptiert und es wagt später wieder einen Versuch.

Das Männchen besteigt das Weibchen von der Seite und beisst sie in den Nacken. Dies kann durchaus zu heftigen Wunden führen, die jedoch von alleine schnell wieder verheilen.



6.3. Trächtigkeit

Wenn das Weibchen trächtig wird, ändert sich sofort die Rangordnung. Das sonst dominante Männchen beginnt, das Weibchen zu respektieren. Männchen versuchen nur selten, sich mit trächtigen Weibchen zu paaren. Das Weibchen reagiert auf Annäherung mit Abweisung und eventuell kleinen Beissereien. Meiner Erfahrung nach, ist das Weibchen während der Trächtigkeit viel schreckhafter und vorsichtiger.

Ein trächtiges Weibchen erkennt man oft auch am zunehmenden Bauchumfang. Kurz vor der Ablage sind die einzelnen Eier zu erkennen. Die Eier entwickeln sich in ca. 25 bis 30 Tagen. Es kann aber auch sein, dass man die Trächtigkeit einem Weibchen von aussen gar nicht ansieht.

6.4. Eiablage

Phelsuma grandis legt die Eier meist an dunkle Orte im Terrarium. Das Weibchen ist in der Lage, selber zu erkennen, wo die Bedingungen für die Eier gut sind. *Grandis* kleben die Eier oft an die Terrarieneinrichtung, bevorzugt werden Bambusrohre (Bild) und Blattachsen von Pflanzen. Die Tiere sind sehr beweglich und schaffen es kopfvoran in die Röhre, sich darin zu drehen und die Eier darin abzulegen.

Nachdem das Weibchen geschlechtsreif wurde, beginnt sie ca. monatlich Doppel Eier zu legen. Diese Eier könnten befruchtet, unbefruchtet oder Wachseier sein.

Anders als viele andere Reptilien legen Taggeckos harte Eier. Das Weibchen legt die Eier zwar im weichen, klebrigen Zustand, dreht sie dann jedoch so lange in den Hinterbeinen hin und her, bis sie hart werden.

Die Eier sind also mit Hühnereiern vergleichbar, nur wesentlich kleiner und rund. Ob sie befruchtet sind oder nicht, lässt sich durch "durchleuchten" erkennen. Wenn ein roter Punkt darin zu sehen ist, sind sie befruchtet. Wenn man erkennt, dass sie leer sind, sind sie unbefruchtet. Wachseier erkennt man schon äusserlich. Sie sind weich und werden nicht hart. Das ist an Dellen zu erkennen, die sich in der Schale bilden. Meist werden Wachseier aber sowieso kurz nach der Ablage wieder gefressen, um das verschwendete Kalzium wieder aufzunehmen.



6.5. Zeitigung

Bei vielen Arten sind die Eier sehr empfindlich. Sie müssen genau bei richtigem Klima inkubiert, und dürfen nicht bewegt werden. Bei Taggeckos sieht das anders aus. Die Eier sind relativ robust. Bis zur letzten Woche vor dem Schlupf macht es ihnen nichts aus, wenn sie bewegt oder sogar gedreht werden. Sie schlüpfen beim selben Klima, wie die Elterntiere leben. Deshalb lassen auch viele die Eier einfach im Terrarium, wo sie automatisch schlüpfen.

Die Anschaffung eines Inkubators ist also nicht unbedingt notwendig. Durch die automatische Nachtabsenkung werden die Jungtiere auch viel robuster, als solche, die im künstlichen, konstanten Klima ausgebrütet werden. Wie die meisten Echschen sehen die Phelsumen ihre Jungtiere allerdings als Futter an. Wenn der Schlupf nicht erkannt wird, kann es sein, dass die Kleinen als Futter enden, bevor man sie aus dem Terrarium nehmen konnte.

Um die Jungtiere von ihren Elterntieren zu schützen können die Eier auch in eine Heimchendose mit Brutsubstrat (z.B. Vermiculit) überführt und auf dem Terrarium gelagert werden. Dort sind die Temperaturen noch ein wenig wärmer, was die Entwicklung der Jungtiere vorantreibt. Achtung: Bei Temperaturen über

40°C sterben die Embryonen ab! Temperaturen von 26°C - 36°C sind ideal. Ob die Luftfeuchtigkeit einen Einfluss hat ist nicht erwiesen.

Die Zeitigungsdauer ist unterschiedlich lang. Sie ist vor allem von der Temperatur abhängig. Höhere Temperatur führt zu schnellerem Schlupf. Trotzdem sollte nicht absichtlich die Temperatur dauerhaft erhöht werden, um schneller an Nachwuchs zu kommen. Das bewirkt nämlich, dass die Tiere schwächer werden.

Tiere, die bei niedrigeren Temperaturen, oder sogar mit Nachtabsenkung (bis auf 10°C möglich) gezeitigt wurden, sind viel robuster. In der Regel schlüpfen die Tiere nach zwei bis drei Monaten. Wenn nach 120 Tagen immer noch



nichts geschlüpft ist, kann man davon ausgehen, dass die Eier entweder unbefruchtet waren, oder die Embryonen abgestorben sind.

6.6. Aufzucht der Jungtiere

Auch die Aufzucht der Jungtiere gestaltet sich bei *Phelsuma grandis* relativ einfach. Direkt nach dem Schlupf können sie in ein kleines Aufzuchtterrarium überführt werden. Bei mir ist das ein 30x30x30 ExoTerra Würfel.

6.6.1. Terrarium

Die Einrichtung des ersten Terrariums ist relativ einfach zu gestalten, vergleichbar mit dem Quarantänebecken. Als Bodengrund dient auch hier Küchenpapier. Allerdings nicht unbedingt aus hygienischen Gründen. Erde könnte zwischen den Haftlamellen der kleinen Phelsumen stecken bleiben, was zur Folge hätte, dass sie nicht mehr klettern können.

Ansonsten können Bambus-stäbe verwendet werden. Ich habe zwei diagonal drin. Dazu Pflanzen als Kletter- und Versteckmöglichkeit. Diese müssen nicht zwingend echt sein. Künstliche Pflanzen haben den Vorteil, dass sie sich gut waschen lassen, einfach zu versorgen sind, wenn man sie nicht mehr braucht, man sie nicht

giessen muss, sie nicht wächst usw. Zum Beispiel eine Bromelie wäre passend. Die langen, breiten Blätter dienen als Kletter-, die Blatttrichter als Versteckmöglichkeit.

Während der Aufzucht ist das UV-Licht besonders wichtig. Deshalb verbringen bei mir die Jungtiere auch immer die sonnigen Frühling- und Sommertage draussen. Der Aufenthalt unter dem natürlichen Sonnenlicht lässt sie viel besser gedeihen. Aber Achtung: Das Terrarium darf nur an einem Platz stehen, wo es den ganzen Tag auch Schatten hat. Der kleine Behälter wärmt sich unglaublich schnell auf. Da kommen locker 50°C zusammen. Für die kleinen Geckos kann das schnell tödlich enden.

Wann die kleinen Phelsumen in ein grösseres Terrarium umziehen dürfen, kann man selbst relativ gut abschätzen. Während sie im ersten Monat kaum wachsen, wachsen sie danach relativ schnell. Bei mir ziehen sie nach zwei - drei Monaten um. Das nächste Terrarium ist bei mir wieder ein richtiges Holzterrarium. Ich benutze die Masse 45x45x100. Hier benutze ich auch richtigen Bodengrund, verpflanze die Pflanzen fest usw. Lediglich eine Rückwand baue ich nicht ein, da Phelsumen kein Problem damit habe, an glatten OSB-Wänden hochzuklettern.

Nach ein, zwei Monaten im neuen Terrarium ist es dann so weit und ich mach mich auf die Suche nach einem neuen Besitzer.



6.6.2. Hygiene

Das Saubermachen der Aufzuchtterrarien ist eigentlich der grösste Aufwand, der bei der Aufzucht anfällt. Da die kleinen täglich gefüttert werden, koten sie auch dementsprechend viel. Ich mache einfach jeden Tag den Kot weg, den ich erreichen kann. Einmal wöchentlich nehme ich die Geckos aus dem

Terrarium und reinige das ganze Terrarium, inkl. Scheiben, Pflanzen, Bambus usw. Natürlich muss auch das Küchenpapier mindestens einmal wöchentlich ausgetauscht werden. Das ist leider nicht verhinderbarer Stress für die Tiere. Es ist aber sehr schwierig, das ganze Terrarium zu reinigen, ohne die Einrichtung herauszunehmen.

6.6.3. Ernährung

Die kleinen Geckos beginnen unterschiedlich schnell zu fressen. Meist jedoch noch nicht am ersten Tag. Sie ernähren sich kurz nach dem Schlupf noch vom Dottersack im Ei. Danach sind sie nicht wirklich wählerisch. Anfangs eignen sich vor allem Drosophilas zum Füttern. Die Jungtiere müssen bis ins Alter von ca. 2 - 3 Monaten täglich gefüttert werden! Danach kann man mal einen Fastentag pro Woche einführen usw. Ebenfalls von Anfang an als Futtertiere geeignet sind Bohnenkäfer und (Erbsen-)Blattläuse.

Nach der ersten Woche werden auch schon kleinste Grillen und Heuschrecken angenommen. Nach zwei Monaten, kann man vlt. mal einen Mehlwurm zur Abwechslung anbieten. Auch bei Jungtieren sollten alle Futtertiere, bei denen es möglich ist, bestäubt werden!

Auch den Jungtieren kann gut Wiesenplankton verfüttert werden, da man mit dem Kescher draussen so einiges an kleinen Insekten finden wird. Es sollte, wie bei den adulten Tieren, auf Abwechslung geachtet werden. Naschereien sollten erst nach ca. einem Monat angeboten werden. Die Geckos sind anfangs noch recht ungeschickt. Sie könnten in den Brei o.ä. hineintreten und die Haftlamellen verkleben. Ausserdem könnten sie beim Fressversuch daneben schnappen, die Nasenlöcher verkleben und allenfalls daran verstickten.

Bohnenkäfer haben den Vorteil, dass man eine Heimchendose voll ins Terrarium stellen kann. Sie verlassen die Bohnen nach und nach, so kann man die Tiere über mehrere Tage ernähren.

7. LITERATUR

Bücher sind die wichtigste Informationsquelle in der Terraristik. Deshalb habe ich hier ein paar Vorschläge zusammengestellt:

Das Kosmos-Buch der Terraristik – Uwe Dost

Dieses Buch vermittelt Grundwissen über die Terraristik.



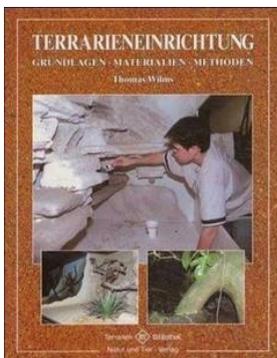
Terrarien bauen und einrichten – Friedrich Wilhelm Henkel / Wolfgang Schmidt

Ein Terrarium selber bauen ist mit den richtigen Informationen kinderleicht. Dieses Buch beinhaltet viele interessante Texte und veranschaulicht dies auch mit Bildern. **Sehr empfehlenswert!**



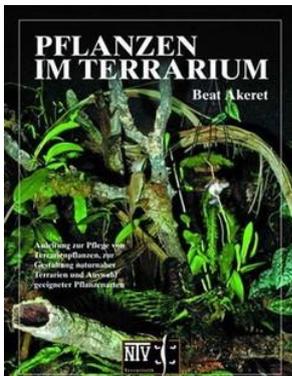
Terrarieneinrichtung – Thomas Wilms

Ein Ratgeber für Terrarieneinrichtung. Gut geschrieben und äusserst hilfreich.



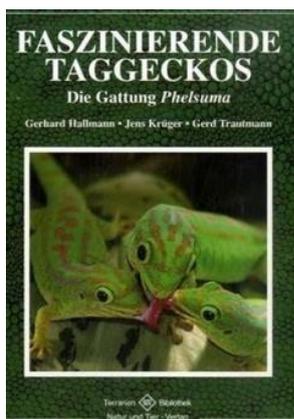
Pflanzen im Terrarium – Beat Akeret

In diesem Buch werden zahlreiche Arten von terrarientauglichen Pflanzen vorgestellt. Man erfährt etwas über Pflanzen allgemein und danach noch über unzählige Arten, geordnet nach Herkunft, die genauen Bedingungen unter denen sie gedeihen. **Sehr empfehlenswert!**



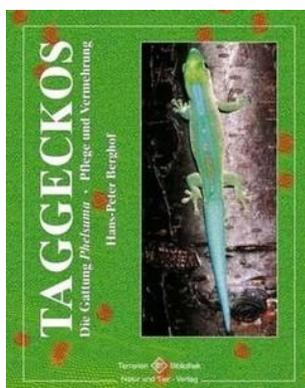
Faszinierende Taggeckos - Gerhard Hallmann / Jens Krüger / Gerd Trautmann

Mein Favorit: Dieses Buch informiert sehr gut über die Haltung des Grossen Madagaskar Taggeckos. Nach dem Lesen dieses Buches sollten eigentlich fast gar keine Fragen mehr offen sein. Von allen erfahrenen Haltern wird dieses Buch empfohlen und als eine Art „Phelsumenbibel“ bezeichnet. Es behandelt nicht nur die Pflege und das Verhalten von Taggeckos, sondern hat auch noch zahlreiche Artvorstellungen, mit Steckbrief zu den meisten Phelsumen. Ein Muss vor der Anschaffung. **Sehr empfehlenswert!**



Taggeckos – Die Gattung Phelsuma – Hans-Peter Berghof

Ähnlich wie oben – etwas einfacher und weniger ausführlich geschrieben.



8.FAQ

Hier sind noch einige Fragen, die ich häufig per E-Mail erhalte:

Wie viele *Phelsuma grandis* sollte ich in einem Terrarium halten?

Es bewährt sich entweder eine Einzel- oder Paarhaltung. Zwei Männchen funktionieren NIE. Diese haben ein ausgeprägtes Territorialverhalten. Es ist nicht möglich, dass ein Männchen ein anderes in seiner Umgebung akzeptiert. Das dominantere Männchen wird das schwächere Verstoßen. Es zieht sich zurück, stellt irgendwann das Fressen ein, stirbt. Also nur ein Männchen!

Auch zwei Weibchen vertragen sich meist nicht und sind "zickig". Die Gruppenhaltung von einem Männchen mit mehreren Weibchen scheidet im Normalfall ebenfalls, im Gegensatz zu vielen anderen Echsen. Aber: Auch die Paarhaltung muss nicht zwangsläufig funktionieren. Schlussendlich hat immer noch jedes Tier seinen eigenen Charakter.

Das heisst, auch hier kann ein Tier das andere unterdrücken. Phelsumen sind relativ aggressive Arten was den Umgang mit Artgenossen angeht, sie könnten sich also auch gegenseitig verletzen. Ausserdem kann es sein dass ein Männchen mit einem ausgeprägten Sexualtrieb ein schwächeres Weibchen viel zu sehr belastet und sie dem körperlich nicht standhält. Am sichersten ist also die Einzelhaltung, trotzdem klappt die Paarhaltung meist.



Paarhaltung klappt nicht immer: Bisswunde am Bein, verursacht durch die Mitbewohnerin

Ich möchte ein Paar, aber keinen Nachwuchs!

Phelsumen können nicht wie Hund und Katze einfach kastriert werden. Nachwuchs ist also eigentlich unverhinderbar. Die Frage ist aber, wie man damit umgehen soll, wenn man gar nicht züchten will. Es gibt zwei Möglichkeiten:

- Einfach nichts tun: *Phelsuma grandis* Eier müssen nicht unbedingt inkubiert werden. Sie schlüpfen auch im Terrarium. Wenn dies unkontrolliert passiert enden sie als Snack für die Elterntiere. Diese sehen sie nämlich als Futtertiere und fressen sie auf. Das Nachwuchsproblem ist gelöst und es ist eine weitere Möglichkeit die Abwechslung auf dem Speiseplan der Geckos zu erweitern.
- Natürlich ist es verständlich, dass einige das nicht übers Herz bringen, deshalb kann man die Eier auch einfrieren. Sobald die Eier gelegt wurden können sie sofort vorsichtig aus dem Terrarium entfernt und in den Tiefkühler gelegt werden. Nach einem Tag, wenn im Ei sicher nichts mehr lebt, kann es einfach entsorgt werden.

Was bedeuten die Zahlen vor den Artnamen?

Sie stehen für die Anzahl Tiere eines bestimmten Geschlechts. Die erste Stelle steht immer für die Männchen, die zweite für die Weibchen und die dritte für unbestimmte Tiere (Jungtiere).

Wenn ich also im Moment in Besitz von 1.1.2 *Phelsuma grandis* bin, heisst das ich habe ein Pärchen und zwei Jungtiere.

Womit kann ich Phelsuma grandis vergesellschaften?

Ganz einfache Antwort: Mit nichts! **Von Vergesellschaftungen ist ganz generell abzuraten!** Es gehört in jedes Terrarium einfach nur eine Art, die in dem auf sie abgestimmten künstlichen Lebensraum leben kann. Das Problem ist, dass das Terrarium ein begrenzter Lebensraum ist. Zwei Arten haben keine Wahl als zusammen zu leben und können sich nicht aus dem Weg gehen. Deshalb sollte einfach nicht vergesellschaftet werden.

In der Literaturliste schreibe ich am Schluss, dass ich die allseits beliebten „Art für Art“ Bücher nicht empfehlen kann. Da stehen verschiedene Informationen drin, die ich einfach als falsch ansehe. Als Beispiel gibt es da extra ein Kapitel zum Thema Vergesellschaftung. Da wird das als ganz normales Thema behandelt und es stehen sogar noch einige Vorschläge von Arten da, die sich angeblich eignen. Unter anderem steht da auch Acanthosaura Capra.

Was mache ich im Urlaub?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten für die Urlaubsversorgung. Am einfachsten ist es, einen Verwandten oder Bekannten zu haben, der täglich vorbei schaut. Vielen Leuten bereitet das Verfüttern von Lebendfutter Schwierigkeiten. Das ist kein Problem, solange keine längere Reise geplant ist. Bis zu zwei Wochen kann man die Geckos futterlos lassen. Man sollte sie dann einfach zuerst noch einmal füttern und vlt. ein paar Futtertiere mehr ins Terrarium geben, die auch noch für die nächsten paar Tage drin sind. Aber nicht zu viel! Also auf keinen Fall die ganze Menge, die sie in den zwei Wochen fressen würden.

Ich möchte zwei Jungtiere übernehmen

Das ist der falsche Weg. Bei Jungtieren kann das Geschlecht noch nicht bestimmt werden. Wenn man zwei Jungtiere vom selben Züchter übernimmt, ist die Chance gross, dass sie das gleiche Geschlecht haben. Das heisst, sobald sie geschlechtsreif werden, kann man sie nicht mehr zusammen halten.

Auch wenn sie per Zufall verschiedene Geschlechter hätten, wäre es Inzucht. Das allein wäre aber nicht das grösste Problem. Das Problem ist, dass sie zusammen die Geschlechtsreife erreichen (ca. nach 6 Monaten) und sich sofort verpaaren würden.

Ich kenne diese Art. Sie schwimmen und tauchen gern. Ausserdem sind sie Agamen und können kein stehendes Wasser sehen, das heisst: Sie gehören zu den Arten, die im Terrarium einen Wasseranteil und einen Wasserfall benötigen. Für Phelsuma grandis können genau diese Dinge lebensgefährlich sein! Ausserdem klettern A. Capra gerne mit ihren Krallen, brauchen knorrige Äste. Phelsumen können damit nichts anfangen. A. Capra braucht viel tiefere Temperaturen und weniger Licht, während Phelsuma grandis Sonnenanbeter ist. Alles in allem: Es passt von A - Z rein gar nichts, wird aber in einem Buch empfohlen. Ich finde das sehr traurig.

Man kann sich daran halten:

Vergesellschaftung? Nein!

Einfach zwei oder drei Futtertiere pro Gecko mehr. Vorbeischauen sollte trotzdem immer jemand. Nur um einen Kontrollblick auf die Technik zu werfen, dass das Licht funktioniert, die Regenanlage aufgefüllt ist oder von Hand gesprüht wird. Falls sich niemand findet, der das übernimmt, gibt es auch Stationen, wo man Reptilien abgeben kann. Einen solchen Dienst bietet im Raum Zürich zum Beispiel das Reptilien-Center in Schlieren an. Wie seriös dieser Dienst ist, weiss ich selbst nicht, da ich ihn noch nie benötigt habe. Natürlich ist das dann auch nicht kostenlos.

Ein Weibchen ist aber in diesem Alter noch nicht stark genug, um dem Paarungsdrang des Männchens nachzukommen. Das Weibchen sollte mind. zwei Jahre alt sein, bevor es zum ersten Mal zu einem Männchen gesetzt wird.

Man kauft also entweder ein adultes Paar im Zoohandel oder ein Jungtier bei einem Züchter. Dieses zieht man auf, um das Tier kennenzulernen. Wenn es genug alt ist, schaut man sich nach einem gleichaltrigen Tier des anderen Geschlechts um.